Bericht

der

Verrichtungen,

während des

Synody

des

Luth. Ministeriums,

gehalten im Staat Nord Carolina,

im Jahr unsers Herrn

1813,

mit einigen Anhängen.

Neu-Market:

Gedruckt bey Ambrosius Henkel und Co.

1814.

Vorrede.

Geneigter Leser!

Da von unsern Synodes in vorigen Jahren die Verrichtungen im Druck erschienen sind, so werden euch abermal hiedurch unsere vorjährigen Verrichtungen geliefert: da es aber bemerkt worden, daß dieselben keinen besondern Einfluß auf die Aufmerksamkeit erregt haben, so wurde bey unserm letzten Synodo geglaubt, daß es nützlich und euch angenehm seyn würde, wenn mehr zur Erbauung gelesen werden könnte.

Ich habe mich daher bemühet im Auftrag des Synodi euch mancherley vorzulegen, und wenn ihr Zeit habt, und eure Herzen aufgeregt werden euch zu erbauen, so werdet ihr manches finden, daß euch zur Aufmerksamkeit, zum Nachdenken, zum Gebet, zum Lob und Dank, zur Wehmuth, aber auch zur Freude reizen kann.

Freylich wird es nicht für den gewöhnlichen Preis erwartet werden können, aber ich zweifle keines weges, daß wenn ihr Liebhaber Jesu seyd, so wird euch die kleine Ausgabe nicht reuen, dieweil der Inhalt auch euren Kindern nützlich werden kann.

Die gelehrten Leser werden geneigt seyn unausgearbeitete Stellen, ja auch Fehler zu übersehen. Und wenn sichs findet, daß diß Büchlein angenehm ist, so wird es den Muth erregen künftig auf den Segen des Herrn hoffend mehr dergleichen zu liefern.

G. S.

Verhandlungen.

Im Monath October 1813, am 3ten Sonntag desselben, als an dem Tag da Synodus zu halten angesetzt war, versammelten sich die Prediger der Lutherischen Gemeinen, auch die Candidaten und Abgeordnete, in der Pilgrims Kirche, in Rowan Caunty.—Pfr. Schober eröffnete den Gottesdienst mit einem Gebet zu dem Dreyeinigen Gott, um seines Geistes Gegenwart an diesem Tage. Und nach dem Gesang eines passenden Liedes predigte Pfr. Scherer über die Worte, Ap. Gesch. 5. 30, 31. Er zeigte besonders, daß die Liebe Gottes gegen das arme Menschengeschlecht in der Erhöhung Jesu Christi zu einem Fürsten und Heyland erkannt, bewundert und gepriesen zu werden verdiene; weil alle Menschen dadurch Buße und Vergebung der Sünden erlangen könnten. Er bewieß daß kein Mensch Buße thun könne, wenn sie ihm nicht von Gott gegeben würde; daß der Geist Gottes in jedem Menschen geschäftig sey, bey Anhörung des Wortes Gottes, dieselbe zu erregen und den Sünder zu überzeugen, daß ohne Demuth und Reue keine Vergebung zu erwarten sey—daß es sehr gefährlich sey den oftmaligen Lockungen des Geistes zu widerstreben, oder die Aenderung des Sinnes von Zeit zu Zeit aufzuschieben. N. B. Es erlaubt die Zeit nicht die ganze Predigt einzurücken. Sie wurde mit Andacht angehört, und es ist zu hoffen, daß der Evangelische Inhalt derselben manchen Sünder zum Nachdenken bewogen.

Die Aplication seines Vortrags war folgender:

Es prüfe sich nun ein jedes, ob es bußfertig sey oder nicht, ob es dem Zöllner oder dem Pharisäer gleiche; und wer da findet daß er noch nie über seine Sünden leid getragen und auch jetzt noch nicht bußfertig ist, der kann sicher annehmen, daß er auch die Vergebung seiner Sünden noch nicht empfangen hat, und sich folglich in einem verlohrnen Zustand befindet—Die wahre Buße und die Vergebung der Sünden stehen beysammen in der H. Schrift, und dürfen nicht von einander getrennet werden. Viele beten oft "Vergib uns unsere Schulden," wollen aber nicht Buße thun, sondern mit Lust und Liebe zur Sünde, ja muthwillig häufen sie eine Sündenschuld auf die andere, und spotten daher Gott so oft sie also beten. Haben wir jemals wahre Buße gethan, so wissen wir etwas davon aus Erfahrung, auch können wir uns an die Zeit erinnern, wann wir zuerst bußfertig geworden sind.—Frage. Wie kannst du das beweisen? Antw. Der Zöllner wußte die Zeit, da er so sehr gebeugt vor Gott kam—der verlohrne Sohn wußte die Zeit da er umkehrete

kehrete zu seinem Vater; die bußfertigen Juden auch, Ap. Gesch. 2. So wenig als ein Mensch große Schmerzen haben kann, der seinen ordentlichen Verstand hat, oder auch nur betrübt seyn über etwas, ohne es zu wissen und zu empfinden, so wenig kann ein Mensch wahre Buße thun ohne es zu wissen—ja, wahre Christen stehen täglich in der Buße, sie bekennen, erkennen, und bereuen mit Gefühl ihre Sünden. Darum, alle ihr, die ihr dieses Werk des Geistes Gottes nicht erfahren habt und auch jetzt noch nicht euch als arme, unreine, und mangelhafte erkennet und fühlet, und kein sehnliches Verlangen habt nach Gnade, nach dem Zeugniß des H. Geistes in euerm Herzen, daß ihr Gottes Kinder seyd—ihr seyd in einem unbekehrten Zustande—O! hört auf zu widerstreben — bittet Gott um wahre Buße; der erhöhete Heyland wolle euch dieselbe aus lauter Erbarmen geben. Amen.

Hierauf predigte Pfr. Storch über 1 Buch Mose, 25, 29 bis Ende. Seine Predigt wurde mit augenscheinlichem Eindruck angehöret. Nur schade, daß nicht ein ausführlicher Auszug in seiner fließenden Sprache geliefert werden kann. Er beschrieb den Seelenzustand des Esau sehr treffend, welcher um den sinnlichen Genuß einer ihm angenehmen Speiße, sein zu den damaligen Zeiten angeerbtes Vorrecht der Erstgeburt verkaufte; zeigte mit Nachdruck die Aehnlichkeit der Christenheit mit der Geschichte, und der großen Zahl Namen Christen mit dem Esau: wie dieselben bey dem großen Vorrecht Christen oder Erben Christi zu seyn, diese herrliche Erbschaft verachten, die Anwartschaft an dieselbe mit Begierde aufopfern, wenn sie nur hier sinnlichen Genuß an allen Arten von Sünden haben können —Was liegt doch dran, sagen sie wie Esau, was soll mir das Vorrecht, die Erstgeburt, ich muß ja doch sterben, derweile will ich genießen was meinem Fleische schmeckt; ich will mir Schätze sammeln sagt ein andrer, damit meine Kinder die Welt genießen können: und diese Gleichgültigkeit nach der Erbschaft der Heiligen im Licht wird durch die immer sich vermehrende Sehnsucht nach Reichthum und Wollust je länger je stärker, so daß das Wort Gottes nicht eindringen kann; ja man vermeidet daßelbe zu hören, damit man die Warnung, "Eile und errette deine Seele" nicht zu beherzigen Ursache habe. Und da diese Verachtung oder Gleichgültigkeit nur zu oft fort währet, so daß der zeitliche Genuß des Linsengerichts, oder der sinnliche Genuß des Fleisches dem ewigen geistlichen Genuß vorgezogen wird; so werden solche gewiß dereinst mit Esau rufen, "Ach Vater! hast du denn keinen Segen für mich—Nein, wirds heißen, wie oft habe ich dich und deine Kinder versammeln wollen, aber ihr habt nicht gewollt. Darum jetzt ist die Gnadenzeit, machet euren Beruf und Erwählung fest.

Hierauf hielt Pfr. Schober eine Anrede an die versammelte Gemeine, über Luc. 22, 15. Und bey der Beschreibung der Wichtigkeit

keit des hohen Gutes ermunterte er die Zuhörer, gewiß zu glauben, daß der Heyland noch heute sehnlich verlange sich jedem seiner Jünger aufs seligste mitzutheilen; er stellte aber mitleidig vor, wie unser Herr wenn er hier sichtbar wäre den Text nur zu 33 aus einer so großen Versammlung sagen könnte, da sich nicht mehrere dazu gemeldet, welches um so schmerzlich sey, da doch nur erst in diesem Jahr eine schöne Anzahl in dieser Kirche confirmirt worden, die da versprachen Jesu treu zu bleiben, und denen er sich gewiß eben so gerne mittheilen wollte, als den wenig treuen, wenn sie treu geblieben wären: es scheint aber, (sagte er) daß die Speiße ihnen nicht schmackhaft war, ihre Seelen waren der himmlischen Speiße nicht fähig zu genießen, denn sonst würden sie gewiß wieder genießen wollen; oder sie wählen sich heute, nichts mehr mit Jesu zu thun zu haben, weil das sanfte Joch ihrem Halse nicht paßt—oder sie haben sich von Fleisch und Sünde verführen lassen, und schämen sich umzukehren, oder durch Spott der Gottlosen ihres alters sind sie verleitet worden sich ihres Herrn zu schämen; oder sie nehmen Exempel an alten Mitglieder der Kirche, welche diß hohe Gut gering schätzen; oder darum weg bleiben, weil sie sich nicht versöhnen wollen mit ihrem Nächsten, oder darum, weil sie mit groben Sünden dem Feinde des Herrn und seiner Sache Gelegenheit gegeben haben zum Lästern; oder sie schämen sich ferner als Jünger Jesu sich zu bekennen: kurz es sey ins ganze ein deutlicher Beweiß, daß Esaus Art die herrschende sey und Welt-Genuß, Fleisches-Genuß und Unversöhnlichkeit dem Seelen-Genuß, und dem Frieden Gottes vorgezogen werde. Er ermanhnte hierauf herzlich zur schleunigen Wiederkehr, zur Treue, zur Liebe gegen Gott und dem Nächsten; damit, wenn Er, der Herzenskundiger unvermuthet sichtbar käme, er alles wachend fände.— Dann wurden diejenigen eingeladen, welche heute Mitgenossen an Jesu Leib und Blut zu seyn wünschen, sich, ungeachtet ihrer, ihnen selbst bewußten Schwachheit getrost zum Gnadenstuhl zu nahen; wenn sie, wie Petrus, ihm nur gebeugt die Antwort geben könnten, stünde er persönlich vor ihnen, "Herr du weißt ich habe dich lieb." Es verlangt ihn herzlich diß Passah-Lamm euch mitzutheilen. Verkündiget seinen Tod, laßt euch sein Leiden durch seinen Geist vor die Augen mahlen; geht mit ihm nach Gethsemane, seht ihn schwitzen und für Angst zittern, höret sein Angstgeschrey; alles darum, um euch aus Satans Gewalt zu erlösen. Sehet ihn im Palast des Hohen-Priesters, verspottet ins Angesicht geschlagen, gespien und geduldig wie ein Lamm verdammt werden; geht mit ihm und betrachtet ihn in seiner Dornenkrone, bluttriefend, in Purpur gekleidet, dem Volk vorgestellt, mit den Worten, "seht welch ein Mensch,"—hört, wie die Schaar seiner Feinde den Mörder Barrabas erlöset, und ihn, den schönsten unter den Menschen Kindern zu kreuzigen erzwinget; wünscht euch Simon zu seyn, ihm das Kreuz den Berg hinauf

nachtragen

nachtragen zu dürfen; betrachtet, wie er da angenagelt wurde, die Hände durchbohret worden, in welchen eure Namen gezeichnet stehen. Freuet euch, daß auch euch das ewigschallende Wort für alle reuige Sünder gilt und gegolten: "Vater vergib ihnen." Empfindet tief die Wahrheit, Ich, Ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget, das Elend, daß dich schläget und das betrübte Marterheer—Sehet ihn dann erblaßen, nachdem er alle Angst als eines von Gott verlassenen Sünders empfunden: so wie heute der Sünder empfindet, der, der Hölle nahe ist und um Errettung ruft: "Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen!" höret aber mit Jubel der Freude ihn noch vor seinem Verscheiden rufen: "Es ist vollbracht:" Was dann? Euer Heil! Wodurch? Durchs Blut der Wunden! O dann werdet ihr durch sein Verscheiden in Liebe, wie entzückt, lernen, an eurem Ende eure Seelen in seine Hände zu empfehlen. Solche Betrachtungen, besonders beym Genuß des H. Abendmahls, aber auch zu allen Lebensstunden haben ewiges Leben in sich, und droben wenn wir bey ihm seyn werden, wird das geschlachtete Lamm der Grundtext alles Jubels und Hallelujah seyn. Dann durch seine siegreiche Auferstehung haben wir den Trost, daß weil sein Geist in uns gewohnet und wir wahrhaftig seinen Leib gegessen und sein Blut getrunken haben, Joh. 6, 54, wir seinem verklärten Leibe ähnlich werden sollen.

O! so verbindet euch aufs neue, ihm, eurem Herrn treu zu bleiben, durch seine Gnade, und euch von des guten Hirten Hand durch diß Thränenthal leiten zu lassen, bis zum Genuß des sichtbaren Anschauens der Majestät Jesu, welcher dann, alle, nach ihm geweinte und von ihm gesammelte Thränen, Ps. 56, 9. in Freuden verwandeln und abtrocknen wird.

Nach diesem wurde das H. Abendmahl mit 88 Mitgliedern der Gemeine gehalten, worunter nur eine kleine Zahl der im Frühjahr confirmirten Jugend war.

Während der Deutschen Predigt und dem Abendmahl predigte Pfr. Franklow unter den Bäumen zu einem zahlreichen Auditorio in Englischer Sprache, über Offb. 3, 20.—Und Hr. Miller beschloß in derselben Sprache mit einer durchdringenden Ermahnung, doch ja den Ruf Gottes an ihren Seelen nicht immer in den Wind zu schlagen.

Nach gehaltenem Abendmahl predigte Catechet David Henkel über Offb. 3, 5: "Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Mit gewöhnlichem Gesang wurde dann dieser Tag beschlossen, und dem Herrn der ausgestreute Same zum Beschluß in einem Gebet empfohlen.

Montags,

Montags, den 18ten October versammelten sich die Mitglieder des Synodi, um 10 Uhr in besagter Kirche.

Zum Eingang wurde gesungen: Gott leit' und führe mich, so lang ich leb' auf Erden ꝛc.

Pfr. Miller betete darauf in aller Namen zu Gott, dem Geber aller guten Gaben, um seines Geistes Hülfe, uns bey unserer Schwachheit in der Berathung seiner Sache beyzustehen, und unsere Anschläge nach seinem Willen zu leiten, u. s. w.

Folgende Prediger waren gegenwärtig:

Carl A. Storch,	Gottlieb Schober,
Robert J. Miller,	Jacob Scherer,
Ludwig Markert,	Johann Philipp Franklow.

Catecheten:

Daniel Moser,	Jacob Krieson,
Johann Wilhelm Meyer,	David Henkel,
Michael Rickert.	Johann Peter Schmucker.

Deputirte und Vorsteher:

	Prediger.
Paul Nußmann, von der Orgel-Kirche, Rowan Caunty.	Carl A. Storch.
Martin Schwarzwelder u. Peter Lenz, Buffaloe, do.	
Peter Lapp und Heinrich Conrad, Pilgrims Gemeine.	L. Markert.
Johannes Beck, 2te Gemein, Rowan Caunty.	
Heinrich Clement, Deutschmans Creek, Rowan.	
Heinrich Appel, Hopewell Stokes Caunty.	
Samuel Vogler, Muddycreek, do. do.	G. Schober.
Ludwig Wolf und Johannes Null, Nazareth, do.	
Adam Voll und Johannes Buß, Bethlehem, do.	
Heinrich Hugler, Süd Carolina.	J. P. Franklow.
Jones Abernathy, Lincoln County,	David Henkel.
Gottlieb Kellermann, Libanon Gemeine, do.	Daniel Moser.
Philipp Kern, für 4 Gemeinen, Guilford,	Jacob Scherer.
Johannes Zentmeyer, von Montgomery Caunty,	Virg.
David Gobel, Montgomery Caunty, N. C.	

Durch Mehrheit der Stimmen wurde Carl A. Storch zum Präses und Gottlieb Schober zum Secretair erwählt.

Hierauf wurde zuerst das letztjährige Protocoll gelesen und die unausgeführte Punkte beherziget.

In Ansehung des darinnen enthaltenen Vorschlags, eine Schule zur erziehung junger Prediger zu errichten, wurde beschlossen, die Ueberlegung bis zum nächsten Synodo auszusetzen.

Was die Agende betrift, welche aus triftigen Gründen nicht zu-

sammen

sammen getragen worden, so hielt man fürs beste es für die Zeit beruhen zu lassen, und privatim an den Pennsylvanischen Synodum zu schreiben, unserer Brüder Gedanken zu vernehmen, ob nicht eine vollständige Agende zum Gebrauch aller Staaten zu ediren nützlich und möglich wäre. Bis zur Ausführung eines solchen Werks könnte derweile ein Auszug aus Seilers Agende gemacht und jedem Candidaten der den Schreiberlohn bezahlen will zum Gebrauch eingehändiget werden.

Da die Prediger Philipp Henkel und Gottfried Dreher abwesend sind, so wurde bedauert, daß sie dem Synodo nicht gewürdiget, schriftlich die Ursache ihrer Abwesenheit zu berichten.

Pfr. Storch berichtet, daß er seit dem letzten Synodo in seinen Gemeinen

	Kinder getauft.	Erwachsene getauft.	Confirmirt.
	—	2	61
Pfr. Miller	138	4	—
— Markert	—	1	12
— Philipp Henkel	287	18	126 seit A-
— Schober	64	2	12 pril,
— Scherer in Virg. und daheim	154	1	1812. 15
— Franklow	18	—	41
Candidat Moser	38	—	—
— Meyer	53	—	—
— Krieson	4	—	—
— David Henkel	12	—	—

Die Prediger Miller und Scherer reichten schriftliche Berichte von ihren Reisen und Verrichtungen als Reise-Prediger ein, und es wurde beschlossen, daß Hr. Millers Bericht mit dem dißjährigen Protocoll gedruckt werde; so wie auch das wesentlichste aus Hr. Scherers Bericht. * Ersterer empfing auf seinen Reisen 70 Thaler, und verzehrete 28 Thl. 69 Cents, letzterer empfing 76 Thl. 70 C. gab aus 34 Th. 85 C. Beyde waren zufrieden mit dem Empfangenen.

Pfr. Franklow, welchem im vorigen Synodo aufgetragen worden, unsere Kirch-Kinder an der Saltketcher, S. C. welche schon lange ohne Prediger sind, zu besuchen, reichte auch einen Bericht ein, aus welchem kürzlich zu ersehen, daß er 2 Gemeinen besuchte, welche er in gänzlicher Verwirrung antraf. Sie haben einen Schumacher

* Der Secretair nimmt sich die Freyheit nur einen Auszug aus Herrn Millers Bericht in Deutscher Sprache zu machen, da es in Englischer Sprache weitläuftig abgefaßt ist. In der Englischen Sprache wird es aber ganz erscheinen.

cher Namens Graff, aus Sachsen gebürtig, der als Prediger handelt und von einem Waller ordinirt worden, aber er ist seines Wandels wegen verachtet: niemand will die Sacramente von ihm bedienet wissen, sie lassen ihre Kinder lieber von einem ganz unbevollmächtigten taufen als von ihm, und er muß sich von seinem Handwerk nähren; Baptists und Methodists sind um sie herum und unsere Leute gehen in ihre Kirche, wollen sich aber nicht mit ihnen vereinigen: denn sie sagen, "Wir wollen bey der Kirche unserer Vorfahren bleiben." Sie bitten sehr um öftern Besuch, u. wo möglich um einen unter ihnen bleibenden Prediger.

Um 12 Uhr predigte Pfr. Schober über 2 Thes. 3, 1. Und dann Pfr. Miller Englisch, über Psalm 78, 1-8. Siehe Anhang.

Darauf legte der Schatzmeister das Geld in seinen Händen dar, nemlich 56 Thaler und 31 Cents. Er hatte seit letzten Synodo von ein Paar Freunde 1 Th. 56 C. eingenommen, und keine Ausgaben gehabt.

Die Vorsteher und Deputirten übergaben hierauf was sie empfingen:

		Thl.	C.
Aus	Pfr. Storchs Gemeinen . .	12	85
	Pfr. Franklows do. . .	10	..
	Pfr. Schobers do. . . .	4	70
		27	5.

Pfr. Schober empfing obige Summa, nach dem er aufs neue zum Schatzmeister erwählt worden.

Hiernächst wurde eine von der Pein-Kirche, eingereichte und von Vorstehern ꝛc. unterschriebene Bittschrift, worinnen um die Ordination des Candidaten J. W. Meyers gebeten wurde, gelesen, und dieselbe den Predigern Storch, Miller, Schober, Markert und Scherer oder einer Mehrheit von ihnen zur Ueberlegung übergeben.

Zwölf Deutsche Familien, welche in Montgomery Caunty in diesem Staat wohnhaft sind, baten schriftlich um Besuch von Predigern, und besonders um Unterricht für ihre Kinder. Es wurde beschlossen ihnen zu helfen so viel möglich; und Pfr. Storch wird ihnen melden wenn und wie; und sie werden als ein Gemeinlein angesehen, welches zu uns gehöret.

Eine Bittschrift von Pendleton Caunty Virg. datirt im July, 1812, und welche erst den 27sten October selbigen Jahrs in die Hände des Secretairs durch die Post gekommen, wurde jetzt gelesen, und da die Unterschreiber besonders bitten, ihnen den Pfr. Philipp Henkel abzulassen; so wurde beschlossen, daß er ersucht werden soll, in dasige Gemeinen zu reisen, und ihre Kinder zu unterrichten und zu confirmiren: sollte er nicht können, so bot sich Pfr. Scherer an, es auszurichten, so bald als möglich.

Bey Gelegenheit einer Bittschrift aus Mason Caunty Virg. den Andreas Henkel zu licenciren, welches als Catechet bewilligt wurde,

de, kam die ganze Berathung des Predigerstandes und der Candidaten in unserm Sprengel in Betrachtung; und nach vieler Ueberlegung wurde beschlossen, daß es aufhöre, wie bisher geschehen, daß zwey Prediger einem jungen Menschen Erlaubniß geben sollen zu predigen und zu taufen, und daß in zukunft niemand Erlaubniß erhalten soll, als nach Examen beym Synodo, und von dem allein — daß ein jeder Anfänger als Catechet angestellt werde, und bey jedem die Frage, "ob er Erlaubniß haben soll zu taufen bestimmt werde:" und daß ein solcher, wenn er sich in seinem Amt treu und tüchtig beweißt, und er von Gemeinen als Prediger angenommen wird, er dann als Candidat zum Predigtamt angenommen wird, und empfängt nach Prüfung vom Synodo, schriftliche Erlaubniß in seinen Gemeinen oder in solchen, zu denen er vom Synodo bestellt wird, die heilige Sacramente zu verrichten, und sonst nirgends, allemal nur auf ein Jahr oder bis zum nächsten Synodo.

Hiermit beschloßen wir diesen Tag nach Gesang und Gebet.

—

Den 19ten October versammelte man sich um 9 Uhr.

Gesungen:

Mit deiner Gnadenhand, O Herr wollst du uns leiten, Und führen unsern Gang, Daß unsre Schritt nicht gleiten, Du wolleſt unser Licht, Und unsre Stärke seyn, Wenn wir in unserm Amt Ausgehen oder ein.

Präses hielt hierauf ein Gebet.

Zum Anfang berichtete die Committee, welcher die Bittschrift wegen der Ordination des Hrn. Meyers zur Ueberlegung gegeben ward, daß sie bey Ueberlegung, und nach dem gestern gefaßten Beschluß keine Erlaubniß haben für seine Ordination zu stimmen; sondern glauben es am zuträglichsten, daß er auf ein Jahr als Catechet zu handeln bevollmächtiget werde, und daß der Gemeine an der Pein-Kirche versprochen werde, daß die Kinder welche der Catechet unterrichtet, so bald als möglich confirmirt werden sollen, und daß ihnen das H. Abendmahl von einem benachbarten Prediger gehalten werden soll, wie vor diesem. Ferner, daß dem besagten Catecheten und seiner Gemeine versprochen werde, daß er bey dem nächsten Synodo nach einer demselben fernern befriedigenden Empfehlung ordinirt werden soll.

Obiges wurde gelesen und einmüthig approbirt.

Bey wiederhohlung des gestrigen Protocolls wurde bemerkt und angenommen, daß, da es eine unter uns neue Regel ist, Candidaten ohne Ordination Erlaubniß zu geben die H. Sacramente zu verrichten, es besser wäre, daß man diesen Punkt nicht jetzt fest setze, sondern auf den nächsten Synodum verlegte.

Von Lincoln Caunty wurde eine Bittschrift gelesen, worinnen gebeten wurde, den Catecheten David Henkel als Prediger zu bestellen,

len, oder seine Licence zu ernewern, (er hatte nemlich von zwey Predigern eine solche) und es wurde so entschieden, daß wenn er wie gestern beschlossen, bey Examen bestehet, er als Catechet schriftliche Erlaubniß erhalten soll zu predigen und zu taufen.

Daßelbe wurde auch auf 4 Bittschriften aus Schenandoah und Rockingham Caunty Virg. wegen der Beförderung des Herrn Peter Schmuckers beschlossen. Herr Schmucker bittet im Namen der 4 Gemeinen, daß dieselbigen in unsere Verbindung und Berathung aufgenommen werden möchten, welches mit Freuden bewilliget wurde.

Gemeinen sind folgende:

1) Die Gemeine an der Hawksbill, Schenandoah Caunty, Virginien: Aelteste: Georg Prinz.—Lutherische Vorsteher sind: Friederich Sauer und Johannes Schenk.—Reformirte Vorsteher: Johannes Küblinger und David Benz.

2) Die Gemeinen an der Salomons Kirche, Schenandoah, County. Aelteste: Jacob Nehs und Bernhart Götz.—Vorsteher: Georg Maurer und Johannes Rubbert.

3) Die Gemeine an der Röders Kirche, Rockingham Caunty. Aelteste: Johannes Rollern und Johannes Bauman.—Luth. Vorsteher: Georg Miller und Georg Bauman.—Reform. Vorsteher: Heinrich Stalb und Valentin Foland.

4) Die Gemeinen an der Paulus Kirche, Rockingham, County. Luth. Vorsteher: Jacob Volz.—Refor. Vorsteher: Christian Strohl und Martin Geid.

N. B. Die Bittschrift ist auch von Reformirten unterschrieben, weil sie eine gemeinschaftliche Kirche haben.

Die Bittschrift um die Beförderung des Catecheten Mosers von Lincoln wurde wie die obigen behandelt.

Pfr. Scherer meldete, daß 15 Gemeinen, welche er im letzten Sommer besucht, und aus welchen er und Pfr. Miller erst einige zu Gemeinen eingerichtet haben, bitten in unsere Verbindung und Versorgung aufgenommen zu werden, welche Bitte mit Dank gegen unsern Herrn angenommen und gewährt worden, mit dem tiefen Seufzer begleitet: Ach! hätten wir mehr treue Diener.

In den 15 Gemeinen sind 1823 Seelen zu bedienen, aus welcher Zahl 241 Catechismus-Unterricht begehren, welche ihre Namen haben aufschreiben lassen.—Ferner hievon siehe Anhang.

Pfr. Miller machte folgenden Vorschlag, daß dieser Synodus die Directoren der Br'r. Kirche in diesem Staat ersuchen möchte, uns in unserm drückenden Mangel an tüchtigen Lehrer im Weinberge des Herrn zu unterstützen, und uns aus ihrer Verfassung einen oder mehrere tüchtige Männer zu Hülfe zu geben, die Jugend in Gegenden, wo noch keine Lehrer sind, nach unserm Gebrauch aus dem Catechismus Lutheri zu unterrichten. Und daß die Pfrr. Storch und Schober dieses Ersuchen schriftlich an sie gelangen lassen sollten, so bald als möglich.

Bey

Bey der Ueberlegung dieses Vorschlags äußerten einige Deputirte ihr Bedenken, ob nicht bey den Alten unserer Verfassung, welche mit verjährten Vorurtheilen gegen die Br'r. eingenommen werden, Verdrüßlichkeiten entstehen könnten. Bey näherer Betrachtung aber des Vorschlags wurde folgender Entschluß einmüthig genehmigt:

Daß die Prediger Storch und Schober ersucht werden bey der Direction der Ev. Brüder freundschaftlich anzufragen, ob sie uns in dem Fall, wenn wir keinen Rath aus unsern eigenen Mitteln wissen, zu helfen im Stand und willig wären; so daß durch tüchtige Christen aus ihrem Mittel die Kinder entlegener Gemeinen, welche noch ohne Lehrer sind, auf unsere Weise nach und aus dem Lutherischen Catechismus unterrichtet werden können.

Auch wurden die Prediger Storch, Miller und Markert als eine Committee erwählet, welche sobald der Secretair willfährige Antwort erhalten, von ihm den Inhalt der Antwort empfangen werden, worauf sie sich versammeln und nach gut finden ferner zu handeln bevollmächtiget seyn sollen, so daß der Zweck, das Evangelium auszubreiten erreicht werde, und unsere Kirchen-Verfaßung nicht leide, sondern erbauet werde.

Nach der Beerdigung eines gestern entschlafenen Kindes, in dem zu dieser Kirche gehörigen Gottesacker, hielt Candidat Schmucker nach dem Gesang einiger Verse aus dem Lied, "Nach einer Prüfung kurzer Tage Erwartet uns die Ewigkeit, ꝛc." eine eindrückliche Leichenpredigt, über die Worte, Hiob 14, 1-2. "Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit, und ist voller Unruhe. Gehet auf wie eine Blume und fället ab, fliehet wie ein Schatten und bleibet nicht."—Sein Evangelischer Vortrag war dem eines demüthigen jungen Evangelisten, der Jesum liebt angemessen.

Hierauf wurden ein Paar Briefe von Rockbridge Caunty aus Gemeinen, welche zu uns zu gehören sich erbaten, gelesen, daraus sich ergiebt, daß ein gewisser Joh. Wagner der vor diesem als Luth. Prediger bey ihnen gedienet, ein Empfehlungsschreiben von den Unterschriebenen erschlichen; und sie bitten, daß sie ihre Unterschrift zurück nehmen dürfen, dieweil sie dem Mann kein gutes Zeugniß geben können.

Es wurde bedauert, daß sich ein solcher Mann unter uns einschleichet, von dem wir nicht wissen, daß er je vom Pennsylvanischen Ministerio angestellt war.

Hr. Zentmeyer aus Montgomery Caunty Virg. bittet im Auftrag der Gemeinen bey welcher er Vorsteher ist, daß jetzt gleich jemand zu ihnen kommen möge, die unterrichtete Kinder zu confirmiren, und das H. Abendmahl zu halten. Pfr. Scherer nahm den Antrag an es auszurichten.

Pfr. Markert, welcher für dieses Jahr als Reiseprediger zu dienen angenommen, wird die Kinder der übrigen 3 Gemeinen in dasiger Gegen-

gend mit der Hülfe des Candidaten Mosers unterrichten und confirmiren, und sie werden im nächsten May den Anfang machen.

Da Pfr. Franklow angenommen die Gemeinen in Süd Carolina in der Fork of Saluda zu bedienen, so wird dieses mal ihrentwegen nichts beschlossen, weil auch niemand von dort her etwas berichtet hat.

Wenn Pfr. Philipp Henkel in diesem Herbst nicht nach Tennessee gehen kann, so wird Pfr. Miller sie besuchen, und sie wegen des Unterrichts ihrer Kinder trösten.

Auf die Anfrage, ob alte Leute genöthigt werden müssen, den Unterricht der Kinder beyzuwohnen, ehe sie confirmirt werden können, wurde entschieden, daß diß nicht zu erringen sey, da viele weder Zeit noch Gelegenheit dazu haben; und es bleibt dem Prediger überlassen, daß wenn er von ihrem wahren Glauben und Verlangen überzeugt ist, und daß sie einen dem Evangelio gemäßen Wandel führen, er sie confirmiren kann, auch ohne vielen Unterricht.

In Gegenwart der Prediger allein wurden die Catecheten J. Peter Schmucker, Daniel Moser und David Henkel examiniret, und erhielten auf ein Jahr schriftliche Erlaubniß zu predigen, zu taufen und zu catechisiren.

Folgenden, nemlich Rickert, Krieson, Jacob Miller und Philipp Roth wurden die Erlaubniß erneuert, öffentlich zu ermahnen, Kinder zu unterrichten, und im Nothfall zu taufen.

Es wurde beschlossen, daß dieses Journal oder ein Auszug desselben, wenn sich Subscribenten dazu finden, in beyden Sprachen gedruckt werden soll.

Auch wurde dringend empfohlen, daß jeder Prediger, besondere vorgekommene Merkwürdigkeiten in seinen Gemeinen, bündig, gründlich und schriftlich beym nächsten Synodo, (welcher den 3ten Sonntag im nächsten October an der Orgel-Kirche seyn wird) einbringen möge; und daß die Prediger, welche im Auftrag Reisen machen, jedes mahl die vorgekommenen Merkwürdigkeiten geschrieben einhändigen möchten; besonders auch geistliche Bewegungen unter ihren Gemeinen, und merkwürdige Regungen des Geistes Gottes bey Confirmationen, damit von dergleichen in unsern jährlichen Berichten zum Nutzen und Ermunterung unserer Gemeinen Gebrauch gemacht werden kann: als wodurch das Band des brüderlichen Zusammenhangs in der Theilnahme des Segens in den Gemeinen mit Liebe sich vergrößern, und zur Nachahmung in der Gottseligkeit reizen kann.

Zum Schluß unserer diß-jährigen Ueberlegungen redete Präses die Versammlung ungefehr folgender weise an:

Geliebte in dem Herrn!

Da wir nun nach verrichteten Geschäften, ein jedes wieder in seine Heymath und zu seinem Wirkungskreis zurück kehren wird, so lebe ich der glaubigen Hoffnung, daß ein jeder Prediger und Deputir-

ter

ter mit Dank erfüllet gegen Gott, darum daß Er sich zu unsern schwachen Bemühungen, etwas Gutes in seinem Reich zu stiften bekannt hat, vor ihm da ist, und den Entschluß erneuert in seiner Seele fühlet, ihm, dem treuen Schöpfer und Erlöser treu zu seyn; und daß ein jeder in seinem Beruf und Theil mit dem Pfand daß er empfangen treu zu wuchern entschlossen sey. Wenn er unsern treuen Entschluß siehet, und findet, daß die Bemühungen Ihm zu dienen aus reinem Herzen, aus Liebe zu ihm entspringt, so wird er auch in Gnaden Geduld mit unseren Schwachheiten, und oft fehlervollen Verrichtungen haben, uns dieselben vergeben und nach seiner Allmacht zum besten leiten.

Ich hoffe und flehe zu Gott, daß er uns allen geschäftigen Muth verleihen werde, sein Evangelium getrost zu verkündigen; daß wir nie müde werden zu lehren, zu ermahnen, zu strafen und zu trösten; daß wir unaufhörlich, wo es sich paßt probiren Seelen zu erwecken, und zu Jesu zu führen: geschiehet dieses, so wird er dereinst zu uns aus Gnaden sagen, ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Wenn uns auch die Welt verspottet und verlacht, und verächtlich auf uns herab blickt, daß schadet uns nicht, und wir sehen nur daraus daß wir seine Diener sind, denen er selbst gesagt, ihr müßt verachtet werden um meines Namens willen, und um des Evangelii willen. Und da wir wissen, daß wir einen Herrn haben, der mehr ist als alle Welten, dem alles zu Gebote stehet! und der denen die ihm treu dienen göttlich zu belohnen im Stande, und voll Liebe dazu willig und geneigt ist; so laßt uns auch in Wort und Wandel beweißen, daß wir glauben, was wir lehren, damit wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keines dahinten bleibe.

Hierauf wurde gesungen:

Lob, Ehr und Preis sey Gott, Dem Vater und dem Sohne, Und dem der beyden gleich, Im höchsten Himmelsthrone, Dem dreyeinigen Gott, Als er ursprünglich war, Und ist und bleiben wird Jetzund und immerdar.

Und nach einem Danksagungs-Gebet wurde Synodus mit dem Segen des Herrn beschlossen.

Anhang.

Auszug der Predigt des Pfr. Millers, gehalten den 18ten October, 1813.

Text, Psalm 78, 1–8.

Das Wort welches hier Gesetz genannt wird, bedeutet augenscheinlich in der Verbindung wo es stehet, die Lehre oder den Unterricht, welchen der Psalmist durch göttliche Eingebung dem Volk vorlegen sollte.—Der Evangelist Matthäus sagt im 13ten Cap. 34, 35 Vers, daß diß erfüllet worden, da Christus zum Volk in Gleichnißen geredet; und doch enthält das was der Psalmist sagt, nichts als eine deutliche Erzehlung geschehener Dinge, ohne irgend ein Gleichniß oder Rätzel, außer daß die Geschichte der Kinder Israel, gleich wie das Gleichniß Christi ein Bild geistlicher und himmlischer Dinge ist. Die Kinder Israel wurden oft und ernstlich angewiesen, ihre Kinder auf alle mögliche weise mit den Werken und Geboten Gottes vertraulich bekannt zu machen, und da der Psalmist und seine Zeitgenossen den Nutzen von diesem höchst nothwendigen Unterricht erfahren hatten, so war er entschlossen, und bemühete sich, andere zu reizen, denselben auch dem heran wachsenden und künftigen Geschlecht bis zu Ende der Welt angedeihen zu lassen: weil diß das einzige rechte Mittel ist sie dahin zu bringen, ihr Vertrauen auf Gott zu setzen und ihm gehorsam zu werden; auch sie zu warnen nicht den Rebellischen, Ungehorsamen und Gottlosen nachzuahmen, die dadurch das Gericht Gottes über sich gebracht hatten.

Meine gegenwärtige Absicht ist hauptsächlich zu zeigen, daß wir in der Geschichte der Kinder Israels ein Bild unseres Lebens und Herzens, und eine zusammengedrängte Geschichte der Welt und der Kirche haben—Und wenn wir erstlich die Handelweise des Herrn gegen die Israëliten als ein Volk betrachten—ihre Erlösung aus Egypten, ihre Führung durch die Wüste, ihre Besitznehmung des verheißenen Landes, und die folgenden Begebenheiten; so sehen wir auf seiner Seite eine fortwährende Erscheinung seiner Allmacht, Weisheit und Liebe, und auf des Volks Seite nichts als beharrliche Undankbarkeit, und frevelhaften Ungehorsam. Sie waren gleichsam umgeben mit dem Reichthum seiner Güte und den Beweisen seiner Macht und Güte, sein heiliges Gesetz klang in ihren Ohren, Sinais feuerige Spitze war vor ihren Augen, sie wurden durch Wunder geführet, beschützet, versorget und unterrichtet, und doch widerstrebten sie ihm: errichteten Götzen, versuchten nach Egypten zurück zu gehen, und rannten heftig in die allerfrechsten Vergehungen, und doch vernichtete er sie nicht.

Er

Er nahm seine Barmherzigkeit nicht von ihnen, immer war er bereit ihr Gebet zu hören, ihre Sünden zu vergeben, und ihnen gutes zu thun. Der wiederhohlte Mißbrauch seiner Güte ihr immerwährendes Zurückfallen in den Götzendienst, die Vernachläßigung seines Dienstes; ja die niederträchtige Verachtung und Verfolgung seiner Propheten und andere Greuel veranlaßte nur den Beweiß des Reichthums seiner Güte, seines Verschonens und Geduld, und die Hartnäckigkeit und Unbußfertigkeit ihrer Herzen. Und da es endlich die Gerechtigkeit erforderte, daß sie den Händen ihrer Feinde übergeben, und ihr Tempel, Stadt und Land verhört wurden; so verhinderte ihn doch seine zärtliche Barmherzigkeit sie ganz zu verstoßen: ja bis heutigen Tages hat er einen Samen von ihnen hinterlassen, um wie wir hoffen seine Barmherzigkeit an ihnen zu beweisen. Aber, ist 2tens ihr Betragen nicht der menschlichen Natur ähnlich? Ja, die Güte, welche er dem ganzen Menschengeschlecht täglich erzeiget, läßt demselben gar keine Entschuldigung übrig. Seine Sonne gibt uns Licht und Wärme, sein Regen macht das Land fruchtbar; Frühjahr, Sommer und Herbst schütten die Fülle aus zu unserm Gebrauch bis zum Verzärteln: und doch werden diese Segen fast durchgängig mit Undank angenommen, ja liederlich gemißbraucht; unempfindlich, daß der sie beschützt und erhält, in dem sie sind, leben und weben, verschwenden die meisten ihr Leben in Rebellion gegen ihn. Und wenn er gereizet wird sie in Elend und Gefahr zu bringen, sind nur wenige die da umkehren und nach ihm fragen; und die wenigen schmeicheln ihm mit dem Munde und reden Lügen mit der Zunge, so daß die Geduld Gottes und die von ihm verfügte, mitleidige und ernstliche Warnungen, die Menschen zur Buße zu locken, sie noch erfrecht, ihre Herzen zu verhärten und Zorn auf Zorn zu häufen, bis endlich das Maß ihrer Ungerechtigkeit voll ist, und sie verstoßen werden. Die Geschichte aller Königreiche ist dieselbe. Gott hat freylich nicht mit andern Nationen in aller Absicht gehandelt wie mit der Jüdischen; aber wir finden überall, daß zunehmender Wohlstand und Ueberfluß, gleichlaufenden Stolz, Uebermuth, Frechheit und Gottlosigkeit hervorgebracht hat, und daß die Gerichte Gottes, wie seine Barmherzigkeiten durchgängig nicht benutzt, oder nur oberflächlich betrachtet worden. bis das Maß ihrer Sünden voll war, und dann wurde ein anders Volk angestellt, die Rache Gottes über sie zu vollstrecken. Dieses war besonders bey solchen Nationen in die Augen fallend, welche mit dem Worte Gottes begnadigt worden, und welche mit dem Munde die Wahrheit bekannten. Wo, meine Freunde, ist die Nation, welche sich nach Christo nennet, die nicht dem Exempel der Kinder Israel nachahmt? Gewiß ist America keine Ausnahme zu der Regel: auf uns können wir sagen hat es Manna um alle unsere Wohnungen geregnet, Brunnen des Heils wurden geöffnet, das Wasser des Lebens floß in allen Winkeln des Landes, viele göttliche Liebe haben wir erfahren, manche

Gefahren hat er von uns abgewendet; aber leider, weder Gerichte noch Barmherzigkeiten haben den Zuwachs des Unglaubens, der Unzucht, Gottlosigkeit und Unterdrückung verhindert, und wenn wir auch durch Trübsal an die Schuldigkeit gegen Gott erinnert worden sind, und haben uns ein wenig nach Gott, unserm Felsen und unserm Erlöser umgesehen, so war das Ende doch nur immer wieder ein Beweiß unsrer niederträchtigen Heucheley, und nur bey wenigen kam es zur wahren Reue. Bisher war der Herr voll Mitleiden, und Verschonen. Fahren wir aber fort, seine Barmherzigkeiten zu vergessen, und das Evangelium zu mißbrauchen, und zu vernachläßigen, was können wir anders erwarten, als daß er uns endlich verwerfen und Gerichte über uns senden wird, die in demselbigen Grad sonderbar seyn werden, als seine verworfene Gnaden-Beweise groß waren. O! möchte doch eine durchgängige und baldige Besserung entstehen, da wir noch verschont sind; damit wir nicht fremden Despoten oder einheimischen Tyrannen übergeben werden müssen.

"Im 3ten Theil der Rede wurden die besondern Wohlthaten die " unser Land während dem Revolutions-Krieg und seit der Zeit erfah- " ren, mit lebendigen Farben geschildert, und wie wir dieselben mit " Undank belohnet, so daß wir schon lange verstoßen wären, nach sei- " ner gerechten Handelweise mit den Völkern, wenn nicht die Für- " bitte unsers himmlischen Stellvertreters die Ursache geblieben wäre, " daß uns Gottes Gnade und Freyheit erhalten worden."

Dann sagte er weiter, 4tens, die Geschichte des Volkes Israels ist nicht nur eine wahre Schilderung der Welt und unserer Herzen, sondern die Kirche überhaupt gehöret auch in die Vergleichung: Gottes Gewalt und Erbarmen ist darinnen eben so sichtbar. Ihre Geschichte vom Anfang an bis zu der Menschwerdung des Erlösers war eine beständige Folgenreihe der gnadigen Darzwischenkunft Gottes ihrentwegen, und auf der andern Seite beständig rebellischer Abfall. Oft brachte der Herr Verachtung auf das Aeußerliche derselben, in welchen sein zu ihm sich bekennend Volk vertraute, und übergab selbst die Bundes-Lade seiner Herrlichkeit und Stärke in die Gefangenschaft, und duldete daß dessen Priester von den Heyden getödtet wurden; und doch erschien er zu seiner Zeit, immer wieder mit seiner Hülfe, beschämte die Feinde oder warf sie ins Verderben. Dieses ist besonders auffallend in der Geschichte Israels, bis zu den Tagen Davids, welchen er vom Hüten der Schafe nahm, sein Volk zu weiden, und dessen Glückseligkeit zu befördern; und so ging es fort bis zu seiner Zukunft ins Fleisch: dann folgte die Christliche Religion auf die Mosaische, Jerusalem wurde verwüstet und die Juden aus der Kirche gestoßen. Und obwohl man hätte denken sollen, daß unter der Leitung und Regierung des guten Hirten, der seine Heerde aufs vollkommenste führet und weidet, es nun gut fort gehen würde, so beweißt doch die Kirchenschichte bis zum heutigen Tag, daß sie

von

von demselben Schlag ist, wie die alte in Ansehung ihres Betragens, und nichts als die Langmuth Gottes konnte die Abscheulichkeiten ertragen haben, die unter den Menschen im Schwange gingen, welche sich nach Christi Namen nannten: und so geht es bis zum heutigen Tag fort, und diß bestätigt das Zeugniß der Schrift, "daß, das menschliche Herz böse ist immerdar," und daß, das menschliche Geschlecht durch nichts als durch eine neue Schöpfung von Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit geheilet werden kann.

O, möchte sich doch der Herr aufmachen, und seine Feinde zur ewigen Schmach bringen! Seine Kirche reinigen und vereinigen, und Hirten wie David erwecken, unter deren Hand das Werk gedeihen könne, und wahre Religion sich über den ganzen Erdboden verbreiten möge! Laßt uns dem Herrn keine Gränzen setzen, leicht kann er die nothwendige Diener erwecken, und glücklich in ihren Beruf machen; auch wahre Frömmigkeit so allgemein machen, als Gottesvergessenheit bisher gewesen. Wollen wir aber brauchbar und unserem Geschlecht nützlich werden, so müssen wir lernen uns zu bücken, zu arbeiten, uns selbst zu verleugnen und treu und fleißig im kleinen zu seyn; denn Menschen von dieser Gattung wurden oft befördert zu großen Zwecken, und wenn wir als Obrigkeit oder als Diener des Evangelii die Heerde des Herrn mit Fleiß und Treue weiden, so wird es bey edel denkenden Menschen nichts verschlagen, wenn wir auch wie Moses, Amos und David die Schafe gehütet, wie Elias, das Land gepflüget haben, oder wie die Apostel Fischer oder Zolleinnehmer gewesen wären. Wenn wir zum Schluß alles diß betrachten, so werden wir Ursach genug finden, uns beschämt vor dem Herrn hinzuwerfen, und unsere Nichtswürdigkeit bekennen; aber auch mit Dank vor ihm erscheinen, für seine gnadenvolle Züchtigungen und Tröstungen. Laßt uns unsern Bund erneuern, laßt uns ihn bitten, daß er uns von aller ungöttlichen Anhänglichkeit und Liebe befreye, daß wir ihm treuer dienen mögen.—Laßt uns ernstlich und fleißig die Gerechtigkeit und Güte des Herrn bedenken, und den unendlichen Werth seiner Gunst. Laßt uns immer eingedenk seyn, daß Stolz, Halsstarrigkeit und Unbußfertigkeit die Sünden sind, welche die Seele verderben: laßt aber den demüthigen Sünder auf seine Barmherzigkeit hoffen, denn er ist ein Gott der gerne vergibt. Laßt den Abtrünnigen reuig zu ihm kehren, laßt den der da stehet wohl zusehen, daß er nicht falle, und des Herrn Güte mißbrauche. Laßt uns wohl bedenken, daß alle unsere Noth Folgen unserer Sünden sind, und daß diese Noth viel geringer ist als wir verdienten. Laßt uns bitten erlöset zu werden, von den Schmerzen des ewigen Todes; und laßt uns nicht vergessen, zu ihm zu flehen, seine Christenheit von aller Unterdrückung des Feindes zu befreyen, und daß dieselbe in Reinigkeit und Heiligkeit befestigt werde. Amen.

2) Predigt gehalten den 18ten October, 1813, in der Pilgrims-Kirche, während dem Luth. Synodo.

Text, 2 Thess. 3, 1. "Lieben Brüder betet für uns."

Ich preise dich Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. So sagte Jesus, nach Luc. 10, 21 da er sich freuete, und seinen Jüngern gesagt hatte, daß sie sich darüber freuen sollten, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben sind; als wollte er sagen, im Himmel bey meinem Vater seyd ihr bekannt: er sorget für euch, er behütet euch, es kann euch kein Haar von eurem Haupte fallen ohne seine Zulassung; und wenn er weiß daß euch etwas fehlet, so wird ers euch geben. besonders wenn ihr ihn als euern Vater anrufet. Daß er seinen Jünger eine solche herzerhebende Ansicht von der gnädigen Herablassung seines Vaters mittheilen konnte, und daß sie es glaubten, darüber freuete er sich—denn nur die Jünger Jesu glauben daß so etwas möglich sey, daß Gott sich herablassen kann, auf das Gebet zu hören. Denen Weltweisen und Klugen ist es eine Thorheit, es ist ihnen unbegreiflich; sie behaupten Gott ändert nichts in dem Plan den er mit der Natur erschaffen, und es sey thöricht zu glauben, daß der Schöpfer aller Welten, auf das Gebet eines Erdenwurms hören sollte. Sie verstehen nicht, daß sie damit eben so gut sagen und behaupten können, Gott war einmal Gott, einmal konnte er schaffen, nun aber nachdem er geschaffen hat kann und darf er nichts mehr ändern: erlauben ihm nicht die Freyheit eines Töpfers, seinen Topf so lang er auf der Scheibe ist (und die ganze Menschheit ists, bis das Reich dem Vater übergeben) zu ändern, zu zerbrechen oder zu flicken.—Freylich mögen sie auch Ursache haben zu zweifeln, denn wenn sie vielleicht einmal in großer Noth ohne Sinnesänderung zu Gott gerufen hätten, so haben sie gefunden was Salomo sagt: "Der Herr ist ferne von den Gottlosen, aber der Gerechten Gebet erhöret er, Spr. 15, 29, oder was Jer. 14, 12, sagt, "Ob sie gleich fasten, ich will ihr Flehen nicht erhören." Oder weil sie wissen, daß sie Gottes Wort verachtet haben, so sagt ihnen ihr innerstes was der Prediger 28, 9 spricht, "Wer sein Ohr abwendet zu hören, des Gebet ist ein Greuel." Eben so haben auch die Schriftgelehrten mit dem Kopf, die den Buchstaben haben ohne Geist, auch die Pharisäer und Heuchler, und die ihrem Nächsten unrecht thun, viele Stellen der Schrift, woraus sie die Unannehmlichkeit ihres Rufens erkennen könnten; im gleichen auch die Stolzen und doch ungerechten auf ihre lange Gebete, nach Matth. 23, 14. Alle diese, da sie sich keiner Gebetserhörung zu erfreuen haben, leugnen lieber die Erhörbarkeit des Gebets.—Im Gegentheil erfahren die Unmündigen,

digen, was den Weisen und Klugen verborgen ist, sie empfinden den Frieden der Erhörung. Die so zerschlagenes und gedemüthigten Geistes sind, rufen fröhlich mit dem Propheten: "Er wendet sich zu dem Gebet der verlassenen und verschmähet ihr Gebet nicht, Psalm 102, 17. Ja, solche demüthige Sünder sinds, denen Jesus zuruft, kommt zu mir, ich will euch erquicken, was ihr bitten werdet in meinem Namen das will ich thun: diß erfahren sie nicht nur ein jedes für sich in aller Noth, sondern auch die herrliche Verheißung: "Wo zwey oder drey unter euch eins werden, warum sie bitten wollen, daß soll ihnen wiederfahren, von meinem Vater im Himmel, Matth, 18, 19, siehe auch Matth. 7, 7, und auch Joh. 14, 13, und mehr.

Und sie haben auch die schönsten Schrift-Beweise, daß Gott selbst Zeit und Stunde verkürzt, um der Auserwählten willen. Sie lesen mit Wohlgefallen in 2 Kön. 20, 5, wie der Prophet, der dem König Hiskias erst den Tod verkündigt hatte, und just wieder zur Stadt hinaus war, vom Herrn beordert wurde zurück zu gehen, und dem König zu sagen: "Ich habe dein Gebet erhöret, und deine Thränen gesehen, siehe ich will dich gesund machen." Dadurch werden sie dann auch in äusserer Noth mit Macht an Ihn gewiesen: ja, wenn auch die Gerichte Gottes über Stadt und Land am ausbrechen wären, lesen sie mit Trost und zur Glaubensstärkung von dem Erbarmen des Herrn über die bußfertigen Niniviten; doch wissen diejenigen, welche sich des gläubigen Gebetserhörung trösten, und daßelbe an ihren Seelen zum Trost und Frieden erfahren haben, daß sie in allen Dingen ihre Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott zu bringen haben, Phil. 4, 6. Kurz, eine an Gott und Jesum Christum glaubige Seele weiß daß des Gerechten Gebet, wenn es ernstlich ist und wozu wir vom H. Geist in unsrer Schwachheit aufgeholfen werden Gott wohlgefällig ist, viel vermag und gewiß erhöret wird: nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere, Jac. 5, 16. Im Gebet sind alle mit Gott vereinigt, sie lieben ihn, und wenn sie in Jesu bleiben und seine Worte in ihnen, so können sie den Willen seines Vaters im Himmel thun, und sind dann die Brüder, Mütter und Schwestern Jesu — Ja, Geschwistern des Sohnes Gottes! Er das Haupt, sie die Glieder: Der Vater liebt sie wie seinen Sohn, welcher wußte daß er allezeit erhört wurde—Also Brüder! Zu solchen sagt nun Paulus, "Lieben Brüder, die ihr einen Vater habt und einen Herr Jesum, die ihr Glieder an seinem Leibe seyd, Ephes. 5, 30. Ihr die ihr das neue Gebot, Joh. 13, 34, liebet euch unter einander, verstehet und ausübet, die ihr die Liebe als das Band der Vereinigung der Glieder Christi kennet, kurz die da wissen daß die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist, Röm. 13, 10, betet für uns.

Laßt uns nun diese Sache in Einfalt des Herzens ein wenig betrachten und sehen, warum es nothwendig ist, daß Paulus uns zum Muster, zu seiner Gemeine also spricht; und warum wir die wir hier

als

als Prediger des Evangelii versammelt sind, ihm daßelbe mit Sehnsucht nachrufen—Lieben Brüder betet für uns.

Paulus welcher ein auserwähltes Rüstzeug war, und vom Herrn selbst zum Predigen berufen worden, ward von ihm so hoch begnadiget, daß er einst bis in den dritten Himmel entzückt ward; und ihm wurde doch nachher vom Herrn gesagt, da er bat, er möchte ihn von des Satans Engel befreyen: "Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Er war also sein ganzes Leben durch, an die Gnade gewiesen, und diese kann nur einer gnadenhungrigen, gnadeverlangenden, oder darum bittenden Seele zu Theil werden. Weil er nun das große Amt, daß ihm der Herr aufgetragen wohl kannte, (wie wir aus seinen Briefen an Titus und Timotheus sehen) aber auch immer wußte, daß er das Kleinod ob er gleich entzückt gewesen noch nicht ergriffen, daß er den Schatz in einem irdenen Gefäß trug; so war ihm angelegen, daß alle Brüder Christi für ihn beten möchten, wie er es in mehreren Briefen sich erbat. Und wenn er an die Zukunft dachte, wie die Lehrer Gefahr laufen würden, durch menschliche Vernunft von der Einfältigkeit der Lehre Jesu abzukommen; ja, daß reißende Wölfe unter ihnen entstehen würden, welche der Heerde nicht verschonen würden: so wußte er kein besser Mittel dagegen als das Gebet. War das nun zu seiner Zeit schon so viel bedeutend, war es ihm, dem hocherleuchteten Apostel so sehnlich um das Gebet zu thun, wie viel mehr in unsern Tagen sollte sein Muster anwendbar seyn, da so viele des rechten Weges verfehlen, und durch Philosophie andere auch, anstatt zu Christo, von ihm abführen.

Meine Lieben, das Predigtamt ist wie jeder Christ weiß, ein göttliches Amt, und treue Prediger sind heute noch eben so gut Bothschafter an Christi Statt, Abgesandte des Herrn, wie Paulus die damaligen, 2 Cor. 5, 20, nennt: sie sollen an Christi Statt bitten. O! laßt euch doch versöhnen mit Gott: es ist ein heiliger Auftrag, der ehrwürdiger ist als irgend einer den Menschen geben können; so heilig, so ehrwürdig, aber auch so gefahrvoll, als es nur seyn kann. Ein Gottesgelehrter unserer Zeit, Bischof Newton nimmt es in den Worten zusammen: "Es gibt auf Erden keinen Stand, von gleicher Ehre oder Schand."

"No post on earth affords a plan
For equal honour or disgrace."

Bedenkt den Auftrag, Seelen für Jesum zu werben, ihnen den rechten Weg zu zeigen, sie dorthin zu führen, wo sie, sie dereinst wieder finden möchten, wo sie selbst gern seyn wollten—beym Thron des Lammes! Sind sie nun nicht treu, führen sie die Seelen irre, fallen wohl selbst ab vom Wege des Lebens, und führen dann Seelen mit Worten, oder mit dem Wandel; verleiten sie dieselben, so wird der Herr die verführte Seelen von ihren Händen fordern, und wehe ihnen,

wenn

wenn sie es aus Falschheit oder Bosheit gethan, oder haben aus Gleichgültigkeit oder Liebe zur Gemächlichkeit, nicht über die anvertraute Heerde gewacht.—Nun sind sie aber arme Menschen, wie ihre Zuhörer. Sie können aus Schwachheit irre seyn in der Lehre; aus Furcht könnten sie schweigen, wo sie reden sollten. Wie leicht können sie von Schmeichlern gegen andere eingenommen werden, da sie niemanden ins Herz sehen können. Wie leicht kann sich bey langem unfruchtbarem Dienst, Müdigkeit, Schläfrigkeit, ja gänzliche Muthlosigkeit ihrer bemächtigen. Wie leicht könnte sich einer, der in seinem Amte glücklich ist und in seinem Sprengel Leben sieht verleiten lassen, sich zu erheben und es seinen Gaben zu zuschreiben. Wie oft hat sich schon Herrschsucht bey begabten und beredten Predigern eingestellt, als woraus Zorn, Zerrüttungen und Spaltungen in der Kirche entstanden sind.

Es ist ihre Pflicht, das Wort recht zu theilen. Wie leicht kann er irren: daß er den Schwachen im Glauben ängstiget, anstatt er ihn stärken sollte; den Betrübten und Traurigen drücket, anstatt zu trösten, und mit dem Hammer des Gesetzes drein schläget, wenn Salbe aus den Wunden Jesu heilsam wäre. Oder umgedreht: Friede rufen, da kein Friede ist. Wie leicht kann er geduldig, sanftmüthig, nachgebend und schmeichelnd werden, wenn er mit seiner Familie arm ist, vom Worte nicht leben kann und nur wenig Wohlhabende in seinen Gemeinen etwas für ihn thun, welche, wenn er sie nach Verdienst behandelte, ihn dann gar darben ließen. N. B. "Und es ist nur zu "wahr, daß manche Prediger in wohlhabenden Gemeinen dienen, "und sie erhalten ein solches Brot daß mit Arbeits-Schweiß beym "Pflug trieft, und statt daß sie sich auf den Sonntag zu bereiten ha"ben, müssen sie um sich kümmerlich zu nähren, an der harten Arbeit seyn."

Ist das Amt nun nicht schwer, ihr verständigen Brüder? Ihr werdet ja sagen, und uns eure Fürbitte nicht versagen. Viel wäre noch hinzu zu setzen, von der Art des Vortrags in öffentlichen Versammlungen, welcher durch Schwachheit unzweckmäßig, schläferig oder polternt werden kann, oder der Redner verläßt sich auf seine Kunst, ohne Selbstgenuß der Wahrheiten die er behandelt, oder will mit Eifer die Seelen alle auf eine Art geführt wissen, da doch der Geist Gottes so vielerley Wege hat, als Gesichter der Zuhörer. Aber wenn wir nur dieses betrachten, zu welchem Zweck wir hier versammelt sind, nemlich das ganze unserer Kirche zu betrachten, Diener des Evangelii zu bestellen und zu ordiniren, bey welchem allen wir mit der besten Absicht sehr fehlen können, weil wir niemanden ins Herze sehen können, und nur sehr unvollkommen zu urtheilen im Stande sind; so ist die Fürbitte der Christen das einzige Mittel, wodurch wir erwarten können, daß uns der Geist Gottes recht und in alle Wahrheit leiten wird: denn ehe die Apostel die Stelle Judas besetzten, so flehe-

ten

ten sie, "Herr zeige an welchen du erwählet hast." Darum auch, lieben Brüder, betet für uns.

Haben aber die Prediger mit Paulo Ursach so zu reden, können sie sich der Bitte nicht entschlagen, schämen sich Männer vom Glauben und gesunder Lehre nicht dessen, bey aller ihrer Erfahrung, demüthiges Amts, Treue und christlichen Wandels; wie viel nothwendiger ists daß ihr lieben Brüder für Anfänger im Amte betet. Wir müssen Gott demüthig danken, daß er noch immer junge Leute zu seinem Dienst erweckt; da solche die aus redlichem Herzen handeln, sich von der Welt nichts als Spott zu erwarten haben. Aber, manche werden durch das erste Feuer der Liebe aufgeweckt, sich dem Dienst des Herrn zu ergeben; sie fangen an zu studiren, um sich in Stande zu setzen, einen dem großen Zweck gemäßen Vortrag halten zu können— bald aber erkaltet die Liebe, Familiensorgen beschweren zu frühe, und anstatt daß mann einen geistvollen Lehrer zu hoffen hatte, wird eine todte Maschine daraus.

Andere haben eine Neigung ein leichteres Leben zu probiren, wählen sich dazu irrig den Predigerstandes, glauben aber nicht von Herzen an das Evangelium: diese werden bald träge, lassen sich von der Sünde überwältigen, und werden durch ihren Wandel ein Schand-Flecken der Christenheit.

Wie manche wollen andere zum Glauben führen, haben selbst nichts als das Wissen, welches aufblähet, werden Marktschreyer im Tempel; wollen durch Lermen, und mit Poltern begeistert, Bewegungen erregen, welche nicht bestehen können.

Andere üben sich nicht im Christenthum, sondern studiren auf einen beredten Vortrag, und suchen sich durch denselben Menschen-Lob und Ruhm zuwege zu bringen, und wenn sie diß erreicht haben, sehen sie mit Verachtung auf andere herab, brüsten sich ihrer todten Werke, predigen andern und erreichen keinen heilsamen Zweck. O Brüder, wenn ihr betet "Dein Reich komme," so denkt immer daran, daß Gott sich menschlicher Mittel und Menschen bedienet hat, und bedient, seinen Zweck mit unserm Geschlecht zu erreichen; und vereinigt mit dem Gebet, das Seufzen um treue Arbeiter, und um Gnade, daß sie treu bleiben mögen: betet, daß Gottes Geist sie leite. Aber behandelt sie mit Liebe, ob sie Teppichmacher, oder Fischer sind, damit kein junger Mann erschreckt werde, sich dem wahren göttlichen Ruf zu ergeben, und zu sagen: "Ich bin zu jung." Und je demüthiger ihr einen jungen Prediger auftreten sehet, desto mehr greift ihm unter die Arme, macht ihm Muth, daß er sich übe, recht deutlich, einfältig und schriftmäßig zu lernen und zu reden: denn wo Demuth ist da ist Hoffnung. Demuth wird ewig ein Hauptcharacter der treugebliebenen Engel, und Diener Gottes bleiben.

Oft ist es geschehen, daß treue und eiferige Prediger von der Bosheit des Fürsten dieser Welt, der in der Luft herrschet, und seinen

Anhängern

Anhängern viel Verfolgung gelitten haben, so gehts noch, oft bis zum Muthloß werden; da hingegen andere, welche sich der Welt gleichförmig betrugen, nichts dergleichen erfahren haben. Diß ist nun freylich natürlich; denn Ahab konnte 400 falsche Propheten wohl leiden, aber den frommen Elias verfolgte er. Wenn nun junge treue Lehrer anfangen, so haben sie, wenn sie treu bleiben, eben solche Behandlung zu erwarten; können aber eher muthlos werden als im Dienst graugewordene Streiter.

In allem diesem Betracht seht ihr, meine lieben Brüder gewiß ein, daß der Zuruf Pauli nothwendig ist.—Ja, betet für uns, daß wir seine Sache recht berathen mögen, daß wir auch keinen, der Trieb hat am Evangelio zu arbeiten, verwerfen, wenn er von ihm berufen ist. Daß wir alle die in der Liebe Jesu gegründet und mit seinem Geist begabt und berufen sind erkennen mögen, ihnen Muth machen, und ihnen im Namen des Herrn befehlen: sage nicht, "Ich bin zu jung," sondern du solst thun was Er dich heißt." Jer. 1, 6. Aber daß wir auch von uns thun, was dem Ev. unwürdig wandelt.

O möchte der Herr über sein Haus, und besonders über uns, als ein Theil desselben den Geist der Gnaden und des Gebets ausgießen. Zach. 12, 10. So würden die edlen, lebendigen Früchten bald erscheinen, und lebendiges Christenthum in allen unsern Gemeinen entstehen.

Diß sey sein gnädiger Wille.
Amen.

Anhang No. 3.

Bericht der Vorkommenheiten von der Reise des Prediger Scherers im Jahr 1813.—Er schreibt davon:

Da Pfr. Miller und ich vom Synodo angewiesen waren in diesem Frühjahr eine Reise mit einander zu machen, deren Zweck aus dem letztjährigen Journal zu ersehen ist, so trat ich meine Reise von meiner Heymath in Begleitung meines Nachbarn David Gobels, den 4ten May an, und traf des andern Tages mit Pfr. Miller in Salem zusammen, woselbst er in ihrer Kirche an dem Tage predigte. Nach guter und freundschaftlicher Bewirthung in Pfr. Schobers Haus, und nachdem wir uns noch mit einigen Nothwendigkeiten auf die Reise versehen hatten, ritten wir noch denselben Tag 18 Meilen, zu Hrn. Frey, nahe bey Germantaun, welcher uns die Nacht über liebreich und umsonst bewirthete. Den 6ten kamen wir abends bis Patrick Courthaus, wo wir für 2 Thaler bey Hr. Stäpels übernachteten: hier sollte uns nach vorgängiger Abrede Candidat J. W. Meyer entgegen gekommen seyn, um uns den Weg in seine Gemeinen zu zeigen, aber es war niemand da; wir mußten uns also so gut wir konnten den Weg erfragen. Paßirten Freytags, den 7ten den Meho Fluß, 19 Meilen, frühstückten und fütterten bey Hr. Adams, für einen Thaler, und kamen nachmittags über die blauen Berge, durch Mäleries Gäp, naß, da es den ganzen Tag geregnet bey Hr. Steichelmann an, welcher uns freundlich aufnahm, gut bewirthete und nichts dafür verlangte, welches wir aber, da er ein armer Mann ist nicht annahmen, sondern gaben ihm einen Thaler.

Samstags, den 8ten, kamen wir zu Georg Pflüger, Vorsteher in einer Gemeine, welche Hr. Meyer bediente, und fanden bald, daß keine Kinder unterrichtet worden, welche wir haben sollen confirmiren; auch waren keine Predigten für uns (nach genommener Abrede,) bestellt. Da nun der erste, und Hauptzweck unserer Reise fehlgeschlagen, so thaten wir was wir konnten, und die Vorsteher machten unsere Ankunft so ruchtbar als möglich, und bestellten eine Predigt auf den folgenden Tag. Und wir schickten den Hrn. Gobel zum Herrn Meyer und in die andere Gemeinen, um Predigten für uns zu bestellen. Sonntags, den 9ten, predigte ich an der Little River Kirche, Montgomery Caunty, Virginien, über die Worte: "Gib mir mein Sohn dein Herz, u. s. w." und taufte drey Kinder. Darauf predigte Pfr. Miller über Röm. 6, 14. Das Volk war unordentlich, aber viele von ihnen aufmerksam. Und ob sie gleich wie verlassen sind, so scheinen sie noch nicht verhärtet zu seyn, sondern viele unter ihnen weich und geschmeidig. Diesen Abend wurden wir von Hrn. Zentmeyer, Aeltester der Gemeine schön bewirthet, und

hatten

hatten mit der Familie und hoffnungsvollen Kindern manche erbauliche Gespräche.

Montags predigte Pfr. Miller, über Ap. Gesch. 20, 12, und ich über Ap. Gesch. 10, 43. Das Volk war still und aufmerksam. Drey Kinder wurden getauft: und auf herzliches Zureden, von der nothwendigkeit, daß sie sich zu einer ordentlichen Gemeine formiren und sich dem Synodo zur Berathung ergeben möchten unterschrieben sich 22 Familien, welche an die 181 Personen ausmachen, zu dem Zweck, und 22 Kinder ließen ihre Namen aufschreiben, unterrichtet zu werden: Daniel Welsch wurde bestellt sie derweile in dem Catechismo zu unterrichten.

Vorsteher zu dieser Gemeine sind Georg Pflüger und Jacob Elberle, letzterer brachte mich abends in ein gutes Haus, wo ich wohl behandelt wurde. Und den nächsten Morgen, da Hr. Miller wieder zu uns gekommen, begleitete er uns, zu einer Deutschen Witwe, auf der andern Seite des Little Rivers, eine Methodistin. Ihre 70 jährige Mutter schien sehr fromm zu seyn. Sie sagte mit Thränen, sie hätte ihren lieben Heyland von Kind auf geliebet; ihre Aeltern wären fromm gewesen, sie wären fleißig in die Kirche gegangen, und hätten sie mitgenommen. Sie hätten in ihrem Hause viel gebetet, und sie hätte beten lernen, sie hätten sie fleißig unterrichtet, und dann auch confirmiren lassen. Ach, sagte sie, wann ich nachts erwache, bin ich am beten, und mein Heyland ist bey mir.

N. B. Wenn doch alle Aeltern so handelten, wie die Aeltern dieser Frau, wie gut würde es ihnen im Alter und im Sterben thun. Hier sieht man auch die Folgen des Christlichen Catechismus-Unterrichts. Diese alte Frau steht feste, bey allen in der Nachbarschaft im Schwange gehenden Irrthümern. Diesen Abend, nachdem wir 88 Meilen geritten waren, kamen wir abends zu Jacob Miller, an der Roanoak in Botetourt Caunty. Des Mannes Abwesenheit verhinderte nicht, daß wir wohl aufgenommen und beherbergt wurden; und da in diesem Hause schon seit etlichen Jahren gepredigt worden, so war auch hier für uns bestellt, und Mittwochs den 12ten, predigte Pfr. Miller über Luc. 8, 4–8, und ich über Hebr. 2, 3. Es war nur eine kleine, aber aufmerksame Gemeine, und es schien als ob beyde Predigten guten Eindruck gemacht hätten. In dieser Gegend sind mehrere von den Deutschen zu den Englischen Secten übergegangen. Während meiner Predigt kam Hr. Meyer an. Die Entschuldigung warum er nicht Kinder unterrichtet und Predigten für uns bestellt hatte, war die: Er habe an Pfr. Miller im letzten März geschrieben. Hr. Meyer und ich übernachteten bey Georg Braun, und Pfr. Miller bey Jacob Statler; beyde sind Vorsteher des hiesigen Gemeinleins.

Nachdem wir den nächsten Tag wieder zusammen getroffen waren, ritten wir 24 Meilen zu Hrn. Meyers Wohnung. Freytags, den 14ten, wurde bey Samuel Oberschiens gepredigt: Pfr. Miller über

Rdm. 5, 4, und ich über Jes. 3, 10, 11, zu einer kleinen kalten und trockenen Gemeine ohne anscheinende Würkung. Den 15ten predigten wir in Heinrich Benters Scheune, 2 Meilen von Amsterdam, zu einem andächtigen Häuflein, beyde über Matth. 16, 12, und nachher vereinigten sie sich zu einer Gemeine. Es waren 12 Familien aus 99 Personen bestehend. Samuel Oberschien und Jacob Keßler wurden zu Vorsteher erwehlt. Abends in dem Hause des ersteren waren eine hübsche Anzahl junger Leute, mit denen ich sang, redete und betete, und war über den vielen Geschäften dieses Tages sehr ermüdet.

Sonntags, den 16ten, wurde der Gottesdienst in besagter Scheune mit absingung eines Liedes eröffnet. Pfr. Miller hielt das Gebet, und predigte über Joh. 10, 9, und ich über Joh. 1, 29. Die starke Gemeine war sehr aufmerksam, und viele von ihnen tief gerühret, von den angehörten Wahrheiten. Darauf wurde das H. Abendmahl mit 18 Communicanten gehalten. Nach dem Beschluß des Gottesdienstes, forderten wir die jungen Leute auf, sich dem Unterricht zu ergeben; und es meldeten sich gleich 19, theils junge theils alte dazu, und es hat den Anschein von mehreren. Georg Elzler wurde bestellt, sie mit dem Catechismus bekannt zu machen. Wir sahen hier deutlich, was gethan werden könnte, wenn diese Leute einen treuen Lehrer hätten, und das die Verwaltung der Sacramente sehr nützlich ist Gemeinen zu sammeln. Einige Familien klagten darüber, daß einige Prediger, welche sie vor diesem bedient hatten, gar nicht mit ihnen gebetet und vom Christenthum geredet hätten.

N. B. Solche Prediger können selbst kein wahres Christenthum haben, denn unser Heyland sagt: "Wessen das Herz voll ist, das gehet der Mund über."

In dieser Gegend wohnen viele Tunker, Baptists und Methodists und es ist mehr Religions-Streit unter ihnen als lebendiges Christenthum. Nach einem guten Nachtquartier bey Michael Kühn, kamen wir Montags den 17ten wieder zusammen. Pfr. Miller war mit seinem Quartier auch zufrieden, und erzehlte viel angenehmes von seinen Verrichtungen; da er Gelegenheit hatte, bey der Leiche eines vormaligen Lutheraners, zuletzt aber ein Vorsteher einer Englisch Reformirten Gemeine des verstorbenen Familie zu trösten, er hieß M'Connel. Wir predigten am James Revier, in einem Schulhaus, nahe bey Hr. Jung, Pfr. Miller über Gesch. 3, 6, und ich über Luc. 15, 1. Die kleine Gemeine war sehr aufmerksam, und wir hatten eine selige Stunde. Ich dachte lebhaft an die Worte Jesu: "Siehe ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.—Ach, ein treuer Seelsorger könnte hier viel gutes stiften.

Da diese Gemeine etliche mal von Predigern übel behandelt worden, so wollten sie sich nicht mit uns vereinigen, aus Furcht es möchte ihnen wieder so gehen; und es unterschrieben sich nur 5 Familien, d. i. 28 Personen, und nur 9 Junge Leute gaben ihre Namen zum

Unterricht

Unterricht ein; die Anzahl wird sich aber verdoppeln. Wir übernachteten bey Hr. Jung, und den 18ten ritten wir zur Jacksens Ferk of James Revier, zu Michael Mallo, welcher uns Christlich schön und gastfrey bewirthete. Den 19ten predigten wir bey Heinrich Dreßler, welcher krank war. Hier hatten wir gute Aufnahmungen und unsere Reden werden nicht umsonst gewesen seyn, nach 1 Cor. 15, 58. Die Gemeine begab sich unter unsere Berathung; weil aber die Häupter aller Familien nicht gegenwärtig waren, so unterschrieben sich nur 8 Familien, 58 Personen stark. Hier kann aber eine ordentliche Gemeine werden: es meldeten sich 22 Personen zum Unterricht, welche einem Christlichen Englischen Schulmeister zum Catechismuslernen anvertraut wurden.

Michael Mallo ist Aeltester in dieser Gemeine und Johann Brunnemer und Christian Fudge Vorsteher. Vom erstgenannten Vorsteher wurden wir diesen Abend gut bewirthet. Und Donnerstag, den 20sten begleitete er uns einige Meilen auf dem Weg zur Sauth Bränsch of Potomack. Diesen Abend herbergten wir bey Col. Cameron umsonst. Ritten den 21sten dem Fluß hinauf, über Berg und Felsen, doch endlich kammen wir nach dem Entspringen des Flußes bey Hr. Stephenson, einem Methodisten an, mit welchem wir viele, und wie zu hoffen steht nützliche geistliche Gespräche hatten.

Samstag den 22sten, predigte ich zu 10 oder 12 Zuhörern, über Joh. 3, 14, 15, und Pfr. Miller beschloß mit einer herzlichen Ermahnung. Ich ging mit Michael Fuchs, und Nachmittag mit ihm zu seinem kranken Schwiegervater. Nach guter Behandlung und Ruhe predigten wir in derselben Kirche zu einer zahlreichen Versammlung: Pfr. Miller über Luc. 8, 4--8, und ich über Joh. 3, 3, und taufte 2 Kinder. Wir hatten aber nicht viel Erbauung, denn die Menschen schienen sehr verstockt und zum Verfall gekommen zu seyn; wir richteten jedoch eine Gemeine ein, mit 80 Personen, und es meldeten sich 23 um unterrichtet zu werden. Johann Rerroth und Heinrich Schirmann wurden zu Vorstehern erwählt, aber nicht eingesegnet, weil die Gemeine schon auseinander war. In dieser Gegend zeigt sich sehr wenig oder gar kein Trieb zur Religion.—Wir bestellten Georg Kitz zum Vorleser und die Kinder zu unterrichten. Von da gingen wir weiter zu Nicholaus Härper, wurden wohl aufgenommen. Und Montags den 24sten, predigten wir bey Heinrich Simon, am südlichen Arm der Patomack, hatten aber nur wenig Zuhörer, und die schienen sorglos und sehr unwissend zu seyn: einige schienen ein wenig zu fühlen, was geredet ward, aber wie der Morgenthau wirds wohl wieder verschwinden.

Dienstag, den 25sten predigten wir in der Wilfangs Kirche, abermals zu wenigen: Pfr. Miller über Matth. 24 14, und ich über Luc. 18, 13, und taufte 5 Kinder. Religions Gefühl war sichtbar, doch wurde weiter nichts vorgenommen, weil diese Gemeine sich zu Pfr. Riemenschneider gewendet hat, welcher ihnen versprochen, ihre Kinder

der

der zu unterrichten und zu confirmiren. Auf dem Wege zu Christian Ruhlmann, welcher uns gut beherbergte, taufte ich ein Kind.

Mittwoch, den 26sten wurde gepredigt an der Probst's Kirche. Pfr. Miller eröffnete den Gottesdienst mit Gesang und Gebet: dann wurden Christian Ruhlmann und Heinrich Schwertle aufs neue zu Vorstehern erwählt. Hierauf predigte Pfr. Miller zu einer kalten Gemeine, über Gesch. 20, 26-32. Ich folgte ihm über Offb. 22, 17, und taufte ein Kind. Dann unterschrieben sich 16 Familien, 112 Personen, als eine Gemeine für unsern Sprengel, und 15 Personen meldeten sich zum Unterricht und Confirmation. Hier hatte ich Ursache zu glauben, daß viel Gutes gethan werden könnte, durch einen treuen Lehrer; denn die Leute schienen sehr verlangend zu seyn, einen Lehrer zu bekommen.

Von hier ritten wir über den Berg durch die Steinschucht (Stone gap) und wurden von Heinrich Penninger freundschäftlich bewirthet. Donnerstag den 27sten predigten wir in Franklin, Pendleton Caunty; so auch den 28sten, zu wenig Zuhörern: denn am letzten Tage regnete es sehr. Die erste Predigt des Pfr. Millers war Jes. 1, 18. Die zweyte, Matth. 22, 1-4. Meine Predigt war über Hebr. 2, 7-8. Die gegenwärtigen versprachen sich zu einer Gemeine zu formiren, und dem nächsten Reiseprediger die Namen zu geben. Hier kamen unser David Gobel und Mallo zu uns, und mit ihnen ritten wir im heftigen Regen zu des letztern Hause, und kamen durchnäßt 12 Meilen von Franklin dort an, und ruheten Samstag, den 29sten da, unter guter Bewirthung aus.

Sonntag, den 30sten, predigten wir in der Upper-Track Kirche, zu einer andächtigen Gemeine: ich über Joh. 3, 3, Pfr. Miller über 1 Cor. 15, 58. Ich taufte 4 Kinder. Montag wurde eben daselbst wieder Gottesdienst gehalten, und zuerst die Gemine eingerichtet: Conrad Miller wurde zum Vorsteher erwählet, und von Pfr Miller eingesegnet. 25 Familien, das ist 168 Personen vereinigten sich, und 30 Personen wurden zum Unterricht aufgeschrieben. Jacob Henkel und Heinrich Mallo werden die Deutschen, und W. Haring die Englischen catechisiren. Johann Miller ist Aeltester, und nebst obigen sind noch Vorsteher: Carl Heiser, Carl Hederich und Heinrich Mallo; erstere 2 Reformirt. Das Betragen dieser Gemeine machte uns große Aufmunterung. Wir hatten Ursach zu glauben, daß unsere Arbeit nicht ohne Segen war, denn viele schienen geschmolzen geworden zu seyn. Wir kehrten wieder am Abend bey Heinrich Mallo ein, und diese Christliche Familie behandelte uns die ganze Zeit aufs beste.

Dienstag, den 1sten Juny, gingen wir mit unserm guten Wirth, alte kranke Personen zu besuchen; wir kammen erstlich zu einer alten Frau, welche in ihrer Jugend in der Christlichen Lehre unterrichtet worden: sie freuete sich mit Thränen uns zu sehen, und schien mit

Geduld

Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes ihre viele Leiden zu tragen, und eine gute Hoffnung eines seligen Endes zu haben.—Sie beantwortete alle Frage aus dem Catechismus, welche gethan wurden sehr schön, und wußte paßende Lieder zu jedem Satz zu sagen, derweile die Thränen von den Wangen liefen. Sie erzehlte, daß sie schon oft von den Secten wäre angegriffen worden, um sich zu ihnen zu wenden; aber sie habe immer geglaubt, daß wenn sie nicht in der Lutherischen Verfaßung Christlich leben und selig sterben könnte, so könnte sie auch nicht in einer andern.—Wieder eine schöne Bestätigung der Nothwendigkeit des frühen Unterrichts, und der Worte Salomons: "Woran man einen Knaben gewöhnet in der Jugend, davon läßet er nicht ab, wenn er alt wird." Von da kamen wir zu 2 alten Eheleuten, welche etliche 80 Jahr alt waren, und ob sie schon kindisch sind, haben sie doch verständig von dem Christenthum geredet, und schienen sehr willig zu sterben. Sie freueten sich mit Thränen; sie beteten viel schöne Sprüche aus der Bibel, und Verse aus Liedern, welche sie in ihrer Jugend gelernt hatten. Die alte Mutter rief den lieben Heyland an, sie bald zu sich zu holen; sie betete zu Gott, und dankte ihm sehr rührend.—Wir tröfteten sie so gut wir konnten, sangen und beteten mit ihnen, u. s. w. Hier glaubten wir 2 alte Greise gesehen zu haben, die den Herrn Jesum zum Freund halten.—O! möchten doch die jungen Leute bedenken, was jugendliche Frömmigkeit für Vortheile für das Alter bringt!

Diesen Abend herbergten wir bey Leonhart Hegler. Dieser Mann hatte Zweifel, ob es recht sey Pathen bey der Kindertaufe zu nehmen— Zuletzt wurde allerseits erlaubt, daß die Ordnung gut sey, weil Eltern dadurch nicht im geringsten von ihrer Pflicht befreyet werden, und es überhaupt jedes Christenpflicht sey, für das beste der Kinder alles zu thun was in seinem Vermögen sey: und ferner weil die Taufpathen besonders versprechen, für die Kinder Christlich zu sorgen, wenn die Eltern aus der Zeit gehen. Hierauf wurde dann bewundert ob Taufpathen sich einbilden könnten Christen zu seyn, und selig zu sterben, wenn sie nicht suchen nach ihrem wichtigen Versprechen zu handeln, nichts zu ihnen reden von ihrem Taufbund, nicht darauf sehen, daß sie etwas lernen, und in der Christlichen Religion unterrichtet werden—Hieße solche Handelweise nicht Gott und Menschen gelogen?

Mittwoch, den 2ten, predigten wir an der Millcreek: Herr Miller über Matth. 22, 1=14, und ich über Marc. 8, 36=37. Diese Gemeine ergab sich unserer Berathung. Sie besteht aus 21 Familien oder 158 Personen, und es meldeten sich 24 für den Unterricht. Vorsteher sind Leonhart Hegler und Jacob Seits, refor. — Georg Bergdoll und Jacob Kettermann, luth. Hier taufte ich 4 Kinder. Nachdem wir bey Hr. Mallo's wieder wohl beherbergt waren, reiseten wir Donnerstag, den 3ten nach dem Nord Arm der Potomack. Der Weg ging über einen sehr hohen und langen Berg, und wir herbergten

ten

ten bey D. Maus. Freytag, den 4ten predigten wir in der Kirche: Pfr. Miller über Joh. 3. 14=15, ich über Jos. 24, 15, zu einer aufmerksamen Gemeine; einige liefen aber aus und ein und störten die andern. Ich dachte darüber nach, woher es doch käme, daß so vieler unsrer Zuhörer so leichtsinnig seyn können, daß sie bey Taufhandlungen und während dem Gebet mit einander plaudern, und sich nicht mehr aus dem Gottesdienst machten als aus andern gleichgültigen Verhandlungen. Und ich glaubte neben dem natürlichen Leichtsinn, noch diesen Grund als eine Ursache annehmen zu können: daß, da bey andrer Secten Gottesdienst oft zu gleicher Zeit gesungen, gepredigt, ermahnet und durcheinander geloffen wird, theils liegend, theils kniend und sitzend; so sind die leichtsinnige Zuhörer es so gewöhnt, sich so zu betragen.—Diese Gemeine erwartet sich auch von uns Hülfe, und besteht aus 14 Familien, etwa 78 Personen; es meldeten sich aber nur 8 zum Unterricht, es werden aber noch mehr hinzu kommen. Vorsteher sind Daniel Maus und Friederich Hedrich.

Nach dem Gottesdienst nahmen Pfr. Miller und ich von einander Abschied, wünschten einander herzlich den Segen und Bewahrung Gottes, und schieden von einander. Er trat seine weitere Reise Nord=Östlich an, und ich Westlich, und mit meinem lieben Nachbar D. Gobel, herbergten wir im Tiger=Thal bey Hr. Summerfield, wo die Gastfreyheit aufhörte. Den 5ten ritten wir bis zu Heinrich Eißner, an der Cheat Creek, wo ich 5 Kinder taufte, und die Familie zu einem Christlichen Wandel ermahnte. Von hier setzten wir unsre Reise durch das Tiger=Thal weiter fort. Es sieht aber sehr finster hier aus, die Methodisten und Baptisten eifern hier um Anhänger, und sie haben mehrere Deutsche zu Proselyten gemacht, aber nur wenig Heyden zu Christen. Andere Deutschen haben sich mit den Englischen Presbyterianern vereinigt. Einige sagten sie hätten schon etliche mal 300 Thaler aufgemacht, für einen Prediger, hätten aber nie keinen bekommen.—Am Pfingstmontag predigte ich Englisch bey Heinrich Jäger, zu einer kleinen Versammlung, und taufte 3 Kinder: es geht sehr verwirrt zu in hiesiger Gegend, die wenigsten Kinder werden getauft.

Von hier gingen wir durch Clarksburg nach Marietta, wo wir den Ohio Fluß paßirten. Von dort gings nach Neu Lancaster, über Friederich Creek, und die folgenden Creeken, Sonntag, Montag und old Indian Town. In einem Hause unterwegs taufte ich 4 Kinder und einen Erwachsenen. Von Neu Lancaster gings nach Dayton, an der großen Miami und kamen den 17ten July bey Nicholaus Gobel, am stillen Wasser an. Ich ging noch denselben Nachmittag zu Dan. Castner, blieb bey ihm bis Sonntag, predigte zwey mal, und wurde freundschaftlich behandelt. Hier wollen die Deutschen, welche mehrentheils aus N. C. sind eine Kirche bauen, und wünschten sich einen Prediger von dort her.

Sonntag, den 20sten predigte ich in Dayton Academy, in Gegenwart

genwart des Prof. Welsch. Nachmittags ging ich mit Neureformirten und predigte bey ihnen. Hr. Trayer, welcher dabey war, nahm mich zu seinem Haus und beherbergte mich. Den 21sten kam ich zu Vetter Christian Scherer, wurde mit Freuden empfangen, und fand sie alle gesund: den 22sten ging er mit mir die Freunde zu besuchen. Den 24sten predigte ich bey Hr. Scheidler, in Deutsch und Englischer Sprache, und abends herbergte ich zum 2ten mal bey Vetter Scherer. Den 25sten predigte ich bey Hr. Parker zu einer zahlreichen Versammlung, in Deutsch und Englisch, taufte 5 Kinder. In den zwey letzten Gemeinen fand ich mehrere erweckte und suchende Seelen. Den 26sten predigte ich bey Daniel Christmann, einer kleinen Versammlung. Sonntag, den 27sten predigte ich 2 mal, erstlich in der Neureformirten, und Nachmittags in der Lutherischen Kirche, an der Tween Creek. Und Montags hielt ich wieder Gottesdienst in der Gebharts Kirche, mit einer kleinen Versammlung.

Im Staat Ohio sieht es mehrentheils sehr betrübt aus: es wohnen die Menschen von fast allen Benennungen durch einander, und ob sie schon viele Prediger unter sich haben, so fehlts an solchen die Lehr und Leben haben. Viele alte Bekannte baten mich bey unserm Synodo eine Bitte für sie um Hülfe einzulegen. Ich fand etliche junge Männer, welche gerne studiren möchten, haben aber keine Prediger in derselben Gegend zu dem sie sich wenden könnten, und welches sie sehr beklagten.

Dienstag, den 29sten Juny traten wir unsere Rückreise durch den Staat Tennessee an, und kamen den 7ten July bey Wilhelm Scherz in der Powl's Väley an, wo ich noch denselben Nachmittag Englisch predigte und 4 Kinder taufte. Donnerstag, den 8ten predigte ich bey Georg Scherz, in beyden Sprachen, und taufte 8 Kinder für Heinrich Lang. Nach dem Gottesdienst ritten wir 12 Meilen zu Heinrich Scherz. Die Nachbarn welche unsere Ankunft vermuthet hatten, versammelten sich bald, bis das Haus voll ward: ich predigte auf Verlangen und taufte 10 Kinder, sobald ein heftiges Nasenbluten, mit welchem ich hier überfallen wurde nachgelassen hatte. Die armen Leute, in den gemeldeten Versammlungen beklagten mit Thränen ihren verlaßenen Zustand; ja einige konnten sich kaum fassen, alle baten sehr um einen Prediger und versprachen Versammlungshäuser zu bauen. Ich versprach ihnen jährliche Besuche, und daß ihre Jugend unterrichtet werden solle. Hier sind viele Familien aus N. C. Orange Caunty, und es könnten etliche Gemeinen gesammelt werden. Freytag, den 9ten predigte ich bey Nickolaus Gibs, in Grassy Välly, und Sonntags Abends kamen wir zum Pfr. Schmidt, wo wir mit Liebe aufgenommen und bewirthet wurden.

Dienstags, den 18ten verließ mich mein treuer Reisegefährte D. Gobel, um nach Haus zu gehen; mit ihm ließ ich Bestellungen für mich bis Abingdon machen. Und Pfr. Schmidt begleidete mich

durch seine Gemeinen, den Bestellungen gemäß, welche sein Sohn Tages zuvor übernommen zu machen, nach zu kommen, und no[ch] an dem Tage predigte ich zu einer kleinen Gemeine, an der Sinkin[g] Spring Kirche.

Mittwoch, den 14ten war Gottesdienst an der Jacobus Kirche abermals nur wenig Volk; so war es auch den 15ten, da ich an de[r] Cove-Creek predigte. Freytags, den 16ten predigte ich zu einer zahl[-] reichen Versammlung, an der Pattersons Kirche, in beyden Stra[-] chen, taufte 8 Kinder, und da viele von den Anwesenden, dem An[-] sehen nach tief gerühret worden; so ermunterte es mich zu glauben daß meine schwachen und doch schweren Bemühungen, nicht vergeb[-] lich sind.—Ich ermunterte die Leute eine Kirche zu bauen. Samstag[s] den 17ten reiseten wir wieder von Pfr. Schmidts Hause ab, und ka[-] men abends bey Abraham Schnepfly ins Quartier. Sonntag, den 18ten predigte ich in einem Schulhaus zu einer kleinen Gemeine, wo wir eine erbauliche Zeit hatten, und wo ich gewiß nicht ohne Segen predigte—hier meldeten sich 10 junge Leute in den Unterricht zu gehen, sie sind aber englisch gelernt. Ein Mann mit Namen Burckner welcher vor einem halben Jahr angefangen zu predigen und sehr Un[-] wissend ist, machte mir etwas zu schaffen; er will sich keinem Mi[-] nisterio unterwerfen, will Kinder unterrichten u. d. g. Ich sagte ihm daß ich die Gemeinen vor alle Leute warnen müßte die sich als Lehrer in die Kirche eindringen und sich keiner Ordnung untergeben wollen, und rieth er solle erst lernen ehe er lehren wollte.—Montag den 19ten predigte ich in der Kepplingers Kirche, wo ich eine schöne Versamm[-] lung hatte und wie ich glaube wurden mehrere erweckt; nach der Predigt ermahnte ich die Gemeine sich unters Ministerium zu begeben, widrigen Falls wir sie nicht besuchen könnten, und nachdem ich sie auch für unordentliche Lehrer gewarnet, forderte ein gewißer Isaac Harr Erlaubniß bis zur Conferenz zu predigen, welches ich ihm nicht versagte. 10 Familien, aus 61 Personen bestehend unterschrieben sich zu einer Gemeine, und 25 Personen verlangen Unterricht und Confirmation in der Englischen Sprache.—Dem nächsten Reiseprediger wird es anliegen Vorsteher zu bestellen.

Hier verließ mich Pfr. Schmidt.—Und ich ging mit Georg Hen[-] kel heim, seinen kranken Tochtermann zu besuchen, mit welchem ich viel redete, und taufte 3 Enkel des alten Mannes. Bey der Ver[-] handlung waren etliche Nachbarn und die ganze Familie gegenwär[-] tig, und die jungen Leute wurden meist alle kräftiglich gerühret und vergoßen viele Thränen.

Dienstag, den 20sten ward gepredigt, in der Zions Kirche, welche in der Fork of Holston ist. Die gegenwärtige kleine Gemeine be[-] stehend aus 9 Familien, 46 Personen unterschrieben sich zu einer Ge[-] meine, 11 Personen verlangen Unterricht, und wie ich hörte noch mehr[-] rere, welche aber nicht zugegen waren. Die Vorsteher sind Gabriel

Debald,

Debald, und Ludwig Reinhart. In der Roßlers Kirche predigte ich den 21sten in beyden Sprachen, und taufte 3 Kinder. Diese Gemeine begab sich auch mit Freuden unter die Berathung unseres Ministerii. 9 Familien, das ist 45 Personen unterschrieben sich dazu, und 9 zum Unterricht, es werden mehrere erwartet; auch waren die Erwachsenen nicht alle gegenwärtig. Diesen Abend kehrte ich bey Hr. Sturm in Braunsburg ein, welcher mich umsonst und freundlich bewirthete. Donnerstags, den 22sten predigte ich in Bielers Kirche. Hr. Sterreths wollte mich lange nicht in die Kirche lassen, und weil der Vorsteher nicht wollte, so wurde nichts daraus hier eine Gemeine zu formiren: denn Prediger Zink war hier, welcher sagte er hätte Vollmacht von dem Pennsylvanischen Ministerio. Da ich ihn aber nach der Predigt wegen seiner Vollmacht fragte, sagte er, er wäre einmal in Pennsylvanien gewesen und die Prediger Hellmuth und Schmidt hätten ihm Vollmacht gegeben zu predigen und zu taufen, sie wäre aber längst ausgeloffen, denn er wäre niemehr hinaus gekommen. Er hätte die Leute immer beredet er habe recht zu thun was er that. Und sucht sie auch damit irre zu machen, daß er ihnen weiß macht, es sey Zwiespalt zwischen unserm und dem Pennsylvanischen Ministerio wegen Catechismus und Gesangbücher.

Frentag, den 23sten predigte ich in der Zions Kirche, und nach der Predigt suchte ich ihnen die Nothwendigkeit und den Schaden begreiflich zu machen, der daraus entstünde, wenn sie sich nicht unter Ordnung begeben wollten, und daß in diesem großen Lande nur die Bielers Gemeine daran abgesehen.—Adam Miller ein Verwandter des Zinks und Vorsteher, widersetzte sich aber heftig, und obwohl er auf meine Antwort nichts einzuwenden wußte, so verhinderte er es doch, obgleich der andere Vorsteher Joh. Göffer es sehr gerne gesehen und mit Unterschrift den Anfang gemacht hätte. Heute kamen 2 Männer von der Gemeine, wo ich gestern gepredigt hatte, und baten wir sollten sie doch nicht verlassen, denn sie wären bis auf 3 Familien willig sich in die Ordnung zu begeben; sie waren sehr betrübt über das Fehlgeschlagene.—Ich herbergte 2 mal bey Hr. Schäfer und wurde aufs freundschäftlichste behandelt.

Den 24sten predigte ich in Peter Münichs Haus, ein Schwager des obenwähnten Zinks. Diesen Abend kam ich 2 Meilen Oestlich von Albingdon und herbergte bey der Witwe Göcke. Sonntag, den 25sten kam ich zu Friederich Kopenheber, wo ich bis Dienstag blieb, und predigte in ihrer kleinen neuen Kirche, welche noch nicht fertig war. Ich ermahnte die Leute zur Einigkeit und Eifer. Sie ist im Staat Virginien an der mitlern Fork von Holstein in Waschington Caunty. Es unterschrieben sich 7 Familien, nemlich 61 Personen; die Häupter waren aber nicht alle aus der Gegend da. 18 Personen meldeten sich zum Unterricht, und Pfr. Flohr wird sie unterrichten, wenn es begehret wird. Er hatte ehedem hier gepredigt, und es

wohnen

wohnen Deutschen genug hier herum, daß sie eine schöne Gemeine ausmachen könnten. An der Nord Fork von Holstein ist noch eine verlaßene und von uns nie besuchte Gemeine, an der Schwenglers Kirche. Wenn ich nicht irre, so sind Jacob Schwengler und Jacob Kümmerling Vorsteher. In dieser Gegend sahe ich einen alten Mann Namens Christian Borgman, der da predigt; bey einer Unterredung mit ihm mußte ich über seine Unwissenheit und Eigensinn erstaunen. Ich habe noch nie einen Mann angetroffen, der so verkehrte Gedanken von Gottes Wort hat. — Er war vor diesem ein Baptist, aber er bekennt sich nun zu keiner Religion. Er sagte mir unter andern ich müßte glauben daß er jedermans Mann sey, denn die Hände die Christus frey gemacht, sollte niemand binden; Er nimt die Kinder in seine Arme, und tauft sie ohne eines oder das andere zu fragen und ohne Ceremonie. Die armen unwissenden Leute wußten es nicht besser als ihn für einen Prediger zu erkennen.

Mittwoch, den 28sten kam ich zu Hr. Pfr. Flohr, und wurde dem Leibe nach, durch brüderliche Behandlung und dem Geiste nach, durch sein zuvorkommendes Wesen und geistreiche Unterredungen erquickt— Diß war Vergnügen.

Sonntags, den ersten August kam ich bey den Meinigen an, und fand sie alle gesund und gutes Muths. — Meine Reise dauerte also 3 Monathen, weniger 3 Tage. Ich ritte 1617 Meilen, hielt 50 Predigten, taufte 72 Kinder und eine erwachsene Person, und theils mit Hülfe meines lieben Pfr. Millers und theils allein wurden 18 Gemeinlein gestiftet, welche 1175 Personen ausmachen, und in diesen Gemeinen meldeten sich 215 Personen die nach Unterricht verlegen sind und verlangen confirmirt zu werden.

Auf dieser Reise habe ich 76 Thaler 70 Cents eingenommen und 34 Thaler 85 Cents ausgegeben.

Dem Herrn sey Lob und Preiß für alles Gute
Und für die Bewahrung Leibes und des Lebens.

Nachschrift.

Liebe Deutsche Brüder, auf meiner Reise habe ich erfahren, daß viele Deutsche sehr unchristlich und lieblos handeln, indem sie nicht einmal die Prediger von ihrer eigenen Sprache, ja gar von ihrer eigenen Benennung, und noch besonders Reiseprediger umsonst beherbergen; sondern des morgens wenn man fort will, bezahlen machen, obschon abends vorher vieles von Gott und seinen Wegen geredet, gesungen und gebetet worden. Behandeln sie nun ihre eigene Prediger so, wie werden sie die Prediger anderer Benennung behandeln? Wird Christus an jenem Tage noch zu solchen sagen: "Ich bin hungrig gewesen ꝛc. gehet ein zu eueres Herrn Freude?"—Zeigt diß die brünstige Liebe, welche auch nach Petri Lehre der Sünden Menge deckt. Seyd

gastfrey,

gastfrey, beherbergt gerne, sagt die Schrift. Handelt doch nicht als wenn das Wort Gottes eurer Achtung nicht werth wäre, und als wenn ihr keine Liebe zu denen hättet die euch das Wort Gottes verkündigen. Laßt euch doch nicht von ehrbaren Heyden beschämen, welche sich mehrentheils schämen würden für ein Essen oder Pferde-Futter etwas zu nehmen.

Nehmet diß in Liebe an, von

Jacob Scherer.

Anhang, No. 4.

Hier sollte nun Pfr. Millers Reisebeschreibung folgen, da er aber bis zum 4ten Juny mit Pfr. Scherer gereiset ist, und von seinem Journal bis dorthin das Schönste in obiger mit eingewoben worden; und weil sein ganzes Journal im Englischen erscheinen soll, welchen dann in demselben Hr. Scherer seines überflüßig machen wird; so nimmt sich der Secretair die Freyheit nur folgendes nach zuholen, und von dem letzten Theil seiner Reisebeschreibung einen kurzen Auszug zu liefern, wie folgt:

Unterm 1sten Juny schreibt er, daß er mit einem Judy, mit welchem er bey seiner vorigen Reise bekannt geworden, ein Gespräch gehabt, worinn er ihm von einem Umstand erzehlt habe, der wenn es wahr ist auserordentlich ist. Er sagte, daß ein kleiner Bach an der S. Bränsch, etwa 7 Meilen unter Franklin Courthaus wäre, welcher zu Anfang des Revolutions Kriegs, so stark laufend als je eine Substance gehabt hätte wie Blut, und hätte ausgesehen wie reines Blut. Daß dieses von einem Conrad, einem verständigen und glaubwürdigen Manne 2 mal gesehen worden; und daß sich diß zu dieser Zeit wieder ereignet habe, da es von einer Witwe Skidmore welche nur 100 Yard von dem Platz wohnet, zu 6 verschiedenen Zeiten gesehen worden. Sie ist eine getaufte Frau, und sie und Hr. Conrad leben noch. *

Unterm 3ten Juny sagte er, daß er bey einem Hermann gehöret, wie noch seinem letzten Besuch —— —— ein Methodisten Prediger ihm nach gesagt, daß er nicht ordinirt sey, daß er nicht vom N. C. Synodo gesandt wäre, und daß er 2 oder 3 Weiber geheyrathet habe.—Wie nun dieser Mensch so was aus Secten Geist aufbringen kann weiß ich nicht; er kann kein Christ seyn: der Herr vergebs ihm. Von da predigte er alle Tage, und kam den 8ten Juny in Neu-Market an, predigte den Abend bey Licht zu andächtigen Leuten.

So

* Ihr Weltweisen, was ist das? Vermuthlich ist rother Ocre aufgelößet worden wie im Nil.

So ging es mit Predigen an vielen Plätzen, Woodstock, Newtown und Kirchen fort, bis zum 16ten Juny, welchen Tag er bey einem Lewis Stephen verbrachte: dort las ich sagte er in 2 Bänden, welche Memoirs of Mr. Jefferson waren, Dinge, die wenn sie wahr sind wie da beschrieben, sein Land es noch lange betrauren wird, daß er je zum Presidenten der Vereinigten Staaten erwählet worden.— Nach dem er da gepredigt hatte ritte er mit seinem Wirth, einem frommen alten Mann nach Wincheſter, wo er mit Predigern freundschaftliche Bekanntschaft machte; besuchte auch die Witwe des entschlafenen Pfr. Streits, predigte 2 mal in der Luth. Kirche, am Sonntag zu einer großen, prächtig gekleideten, doch sehr andächtigen Gemeine, und auch in andern Versammlungs-Häusern. Und am 21sten nahm er Abschied von seinen lieben freundschaftlichen Wirthen, die ihn liebreich, so wie alle Einwohner behandelt hatten. Dann ging er durch Front-Royal über die Berge, in den Westlichen Theil Virginiens, kam abends spät zu einem Baptist Prediger in Culpeper Caunty, welcher durch das Herumschicken seiner Neger noch veranstaltete, daß sich eine Gemeine versammelte, zu welchem über Joh. 2, 14=15 geredet wurde. Den 24sten kam er auf seiner Reise bey Hrn. Wilhelm Carpenter, einen unserer Luth. Prediger, zum Pennsyl. Synodo gehörig an. Dieser würdige Mann hat schon 28 Jahre hier gearbeitet. Den 27sten predigte Hr. Miller in seiner Kirche zu einer andächtigen Gemeine, über 2 Cor. 5, 20=21, und an demselben Tage um 4 Uhr an Madison Courthaus zu einer großen Gemeine, Hr. Carpenter und Kemper, ein Presbyterianer Prediger waren gegenwärtig, mit letzteren hatte er den Abend viel Unterredung vom Reich Christi, und Christliche Erfahrungen. Von hier gings über Orange Courthaus, wo vom 29sten bis 1sten July 2 mal gepredigt wurde nach Nelson Courthaus.

Hier merkt Hr. Miller an, und sagt: "Ich konnte nicht anders als wahrnehmen, daß in den Caunties Orange, Albimarle und Nelson, eine fast durchgängige Vernachläßigung oder Verachtung aller Christlichen Einrichtungen statt findet; im ersten wohnet President Maddison, im 2ten der gewesene President: nahe beym ersteren ist eine Backsteinerne Kirche in Ruin. Ich sage diß nicht aus einem böſen Herzen; aber wie ich es einsehe so halte ich den für den ärgsten Feind seines Landes, der ein Feind der Religion Jesu ist."

Bey der Witwe Jane Meredith welche ich auf ihr Verlangen besuchte, und in Gesellschaft mit dem Hrn. Hendren (eines Predigers) mit ihrer Familie gebetet hatte, bat sie mich das Schärflein einer Witwe nicht zu verachten, gab mir ein Stück Geld in die Hand und ich ohne es zu besehen steckte es ein, glaubte es wäre einen halben Thaler; da ich aber auf meinem Weg nach Lynchburg von Hr. Hendren auf die Frage wie ich meine Unkosten bezahlte, auch erzehlte, daß ich von der guten Frau 50 Cents bekommen, sagte er mir es wäre ein Stück Gold, und so wars auch, nemlich 15 Thaler. Hätte ich

nicht

nicht durch dieses Freundes Munde gehöret, daß es mit Ueberlegung geschehen ist, so hätte ich es gewiß als einen Irrthum zurück gesandt, aber so konnte ich nur mit Dank erfüllet sagen, der Herr segne sie.

In Lynchburg wo ich abends predigte, war die Versammlung klein und die Gemüther unruhig, da die Engländer, wie vermuthet worden am Munde des Flußes seyn sollten.

Von hier aus predigte Hr. Miller noch einmal, nemlich an Staunton River. Sonntag, den 11ten fand er keine Gelegenheit zu predigen, und da er sein 55stes Jahr an dem Tage geendigt hatte, machte er einige schöne Verse, welche zu übersetzen aber die Zeit nicht erlaubt und können im Englischen nach gelesen werden.

Zum Schluß schreibt er:—Am 12ten kam ich zu Hause und fand meine Familie durch göttliche Barmherzigkeit in Gesundheit und Frieden. Ehre sey Gott für dieses und alle unverdiente Güte die er mir einem armen sündigen Geschöpf erwiesen.

Zwey Monath und 12 Tage war ich abwesend, ritte 1082 Meilen; ich empfing von den Leuten unter welchen ich arbeitete 70 Thaler und verzehrte 23 Th. 69 C. Ich hielt 48 Predigten, half das H. Abendmahl bedienen und taufte 27 Kinder.

Ich habe anzumerken, daß in den 12 Counties auf dieser Seite der Blauen Berge durch welche ich gereiset bin: nemlich Culpeper, Madison, Orange, Albemarle, Nelson, Amherst, Campbell, Bedford, Franklin, Henry, Patrick und Pitsylvania der Zustand der Christlichen Religion keines weges günstig oder versprechend ist. Die Erziehung und Art des größtentheils der Einwohner ist von der Art, daß nur eine seichte Empfindung von tugendlicher und christlicher Verbindlichkeit in ihren Gemüthern zurück bleibt, dem zufolge wird auch wenig oder gar keine Aufmerksamkeit auf die tugendhafte und Christliche Erziehung der Kinder verwendet. Und was noch das Uebel vermehret, ist diß, daß viele von denen die als öffentliche Lehrer handeln, diese Nachläßigkeit befördern. Die meisten von ihnen sind Baptists und Methodists; keiner von denen wendet einige Aufmerksamkeit darauf jemand zu unterrichten, als nur solche welche wirkliche Mitglieder ihrer Verfaßungen genennet werden: daher entstehet die gänzliche Vernachläßigung des Unterrichts der Jugend, welche sich in unserm Lande so sehr ausgebreitet; dieses ist auch die Wurzel von vielen andern Uebeln und Irrthümern, welche sich täglich vermehren und vermehren werden, wenn nicht bessere Mittel als bisher angewendet werden können es zu verhindern. Daß solche Lehrer wie oben gemeldet nicht in ihrem Grad der Menschheit nützlich waren sage ich nicht, denn keiner der gesehen hat was ich sahe wird läugnen, daß sie nicht die Mittel gewesen, wodurch nicht nur viele von den niedrigsten und aller Lasterhaftesten des menschlichen Geschlechts, sondern auch solche von höherem Rang und Erziehung andere Menschen geworden, bessere Bürger, frömmere und tugendhaftere Männer und Weiber; aber

aber das ists nicht, oder sollte nicht seyn, was ihr Einfluß auf ei
zelne ist oder seyn wird; sondern was der Einfluß ihres System
ins ganze seyn würde, wenn es durchgängig Platz nehme. Gew
es liegt alles an den moralischen Character, und die frühe eing
pflanzten Art der Einwohner, und es ist uns als einer Nation vo
der grösten Wichtigkeit, und der Christliche Character des Volks i
nicht weniger so, uns die wir Christen sind.—Wenn nun diese A
(Habit) nicht in der Jugend erweckt und gegründet wird, wie un
in was für einem Alter kann es geschehen? In der H. Schrift i
der Befehl dieser: "Wenn dein Kind jung ist, so ziehe es auf in de
Weg den es gehen soll, daß es davon nicht weiche wenn es alt ist."
Sind die Menschen kluger als Gott? Ferne sey von uns der Got
tes lästerliche Gedanke.

R. J. M.

No. 5.

Merkwürdige Begebenheiten in der Gegend wo Pfr. Miller wohnet, von ihm selbst beschrieben und hier übersetzt.

In der Nacht, auf den 30sten October 1812, in Burk Caunty brach in dem Hause des Major John M'Dowels Feuer aus, niemand weiß wie, und in wenig Minuten war daßelbe mit allem darin befindliche ein Raub der Flammen.—Aber der schmerzlichste Umstand bey dieser Trauer-Scene war dieser, daß 4 hoffnungsvolle junge Männer, 3 davon Söhne des Majors und der andere ein Vetter, welcher zum Besuch mit seiner Mutter da war, ihr Leben in den Flammen geendigt haben. Die Mutter welche in einer hintern Stube lag entkam durch die Flammen, sie weiß nicht wie, ihre Haare an den Augenbrauen waren versenget. Die Mutter der Frau des Majors welche über 80 Jahr alt ist wurde durch den Muth und Treue eines Negers, welcher der Major erzogen gerettet, und ob er sich gleich aufs äusserste bemühete die jungen Männer zu erretten oder doch aufzuwecken, so war er es nicht im Stande. Die 4 Unglücklichen lagen im 2ten Stockwerk, und man glaubt daß sie vom Rauch erstickt worden, da sie im Schlaf lagen, ausgenommen einer, welcher wie man vermuthet sich bis zu einem kleinen Fenster gemacht, durch welches er aber nicht kommen konnte.—So legten sich diese junge Männer in der Blüthe ihres Lebens mit völliger Gesundheit in ihre Betten, wußten nicht, dachten nicht daß sie nie wieder aufstehen würden! Aber welche Zunge kann beschreiben oder welches Herz den Schmerz empfinden, welchen die unglücklichen Eltern empfunden, da

sie

das frühzeitige Ende ihrer geliebten Kinder sahen, in welchen sie offten ihren Namen zu verewigen.

Still'! ist es nicht Jehovah's Gott!
Der unsre Freude stöhr't:
Ja, Er entführt uns durch den Tod
Was uns so lieb und werth.

Du Schöpfer gabst mir dieses Leid.
O! lehr' mich wachsam seyn,
Daß ich in ew'ger Seligkeit
Mich deiner kann erfreu'n.

Montag, den 7ten December, 1812 beerdigte ich die Leiche der Witwe Fanny Anthony von Burk Caunty, im 88sten Jahr ihres Alters. Sie lebte mit ihrem Manne Paul Anthony 58 Jahre; und 8 Jahr, 8 Monath und 20 Tage war sie Witwe. In ihrer Ehe war sie mit 12 Kindern gesegnet, davon aber nur 4 sie überlebten; von denen erlebte sie 42 Enkel und 106 Uhrenkel. Sie war die Tochter des John Zieglers in Pennsylvanien, und unter den ersten Bewohnern dieses Theils von N. C. Ihr Mann gehöret zur Lutherischen, sie aber zur Reformirten Kirche. Beyde waren standhaft im Glauben durch diß Leben, und genoßen, wie wir hoffen den süßesten Trost deßelben im Tode; sie bemüheten sich eifrig die Lehre des Evangelii mit Wort und That zu unterstützen, und daß ihre Kinder und Kindes Kinder daßelbe thun möchten. Aber, leider ist diß in unsern betrübten Tagen nicht zu erwarten.—Was ist nun das längste Leben auf Erden? 88 Jahr klingt lange, aber es ist vorbey wie eine erzehlte Geschichte.

Ihr Sterblichen, ach hört mir zu,
Ergreift das große Gut.
Denn ihr find't sonsten nirgends Ruh
Als im Erlösungs Blut.

Probirts in eurer Jugend schon,
Wein't um diß hohe Gut:
Es gilt bis vor des Lammes Thron,
Wo ihr dann ewig ruh't.

Am Oster-Sonntag hielt ich die Leichen-Predigt des entschlafenen Thomas Wielers, welcher schon vor einiger Zeit begraben war, (und welches hier zu Lande sehr gewöhnlich) da ich aber mein Memorandum verlohren kann ich die Zeit, Alter u. d. g. nicht sagen; bin aber froh, daß ich im Stande bin zu sagen was von viel größerem Werth ist: nemlich, daß er viele Jahre vor seinem Ende ein frommes und tugendhaftes Leben geführet, und er durch den Glauben

an Jesum Christum eine gute Hoffnung hatte, daß er mit Gott versöhnet sey, und Er ihm alle seine Sünden vergeben habe. Er war sich gegenwärtig biß zum letzten Athemzug; Geduldig, ruhig in den Willen Gottes ergeben, und selig im Tode. 20 Jahren vor seinem Ende war er ein beständiger Mitgenossen an dem H. Abendmahl unseres lieben Heylandes in unserer Kirche, in welcher er getauft worden.

Bist du mein Jesus mir nur nah'
Bin ich vergnügt, wenn's Sterben da:
Zehn tausend Welten sind ich dort
In dir, dem ew'gen Ruheport.

In meiner Abwesenheit, während dem letzten Sommer wurde eine schreckliche Mordthat in meiner Nachbarschaft verübt. Ein Mann Namens Taggart, ein Mitglied der Seceder Kirche, und wie ich glaube ein frommer Mann kaufte und erzog 2 Neger, einen Jungen und Mädel mit so vieler Sorgfalt und Geduld als irgend ein Mann thun konnte, sie waren endlich Mann und Frau, und hatten etliche Kinder. Ihr Meister war Ledig aber nicht jung, und er hatte ihnen versprochen, daß wenn sie treue Knechte seyn würden, so lang er lebe, sie nach seinem Tode frey seyn sollten. Es wird gemuthmaßt daß dem zufolge sie den greulichen und satanischen Vorsatz gemacht, ihn und noch 9 andere Personen zu ermorden, glaubend daß wenn sie alle todt wären, sie frey seyn würden, und aller Eigenthum besitzen könnten.—Dieses nun auszuführen probirten sie es erst mit Gift, welches aber zweymal fehlschlug, darauf wurde Mord geradezu beschlossen: der Kerl versahe sich zu dem Ende mit einem Knüttel, aber bey dem ersten Versuch war sein greueliches Herz doch zu schwach, er konnte es nicht ausführen, er wurde verzagt, aber den nächsten Tag oder kurze Zeit nachher hatte er Muth und Gelegenheit es auszuführen: Sein Meister war an seiner Mühle, der Kerl unter dem Vorwand Säue aus dem Feld unter die Mühle zu treiben kam dahin, und da sein Meister nach seinem Hause zu ging folgte er ihm mit dem Knüttel nach, und auf einem Pfad am Rande des Mühldammes schlug er ihn nieder mit einem Streich, von hinten über den Kopf und warf ihn in das Wasser, wo es aber nicht tief war, und da es schien als wollte er sich erhohlen und sich bemühen heraus zu kommen, warf der Böswicht ihn mit Steinen todt, und endigte so den mörderischen Auftritt! Bald darauf kam ein Nachbar zur Mühle, und da er den Eigner nicht fand, ging er zum Wohnhaus nach ihm zu fragen, und die Neger sagten er wäre in der Mühle, als er darauf wieder hin ginz, fand er ihn im Wasser—Lärmen wurde gemacht, die Nachbarn kamen zusammen, die verdächtigen Neger wurden eingezogen, und so kam die Geschichte an den Tag.—Ich sahe und redete mit den Verbrechern im Gefängniß den Abend vor ihrer Hinrichtung, fand

sie

sie aber ganz verhärtet und ganz sorglos über ihren Zustand; da ich am Morgen sie wieder sahe schien eine merkliche Veränderung in dem Gemüthe des Kerls vorgegangen zu seyn, und er schien bußfertig und sich seiner Schuld bewußt, aber es war nur von kurzer Dauer: denn von der Zeit da sie aus dem Gefängniß geführet worden bis zu ihrer Hinrichtung, sahe ich keine Zeichen der Reue, oder Beweiß daß sie sich schuldig fühlten. Und so fuhren sie in die Ewigkeit, wo noch ein schwereres Gericht ihrer wartet.

Sünder, hört auf Gottes Wort,
Euch geh'ts nach von Ort zu Ort.
Heut in dieser Gnadenzeit
Ruft's euch zu, Barmherzigkeit.
Wollt ihr nicht Barmherzigkeit,
Lacht ihr Gottes Freundlichkeit!
Höllen Quaal und Feuers Noth
Findet ihr in eurem Tod.

No. 6.

Da sich die Bogen Zahl über Vermuthen aufgehäuft haben, so kann nur noch folgendes wenige aus dem Bericht eines andern Predigers welcher ganz gelesen zu werden verdiente, mitgetheilt werden:

Lieber Bruder, wie ich aus ihrem Briefe sehe, so möchten sie gerne etwas von meiner Amtsführung und Verrichtungen wissen. Was soll ich aber sagen? Zu rühmen habe ich gar nichts, denn was ich bin und thue, schreib ich nur Gottes Gnade zu: Ihm allein, dem sie gebühret wünsche ich die Ehre zu geben, Ihm, der alles Gute wirket.—Oft, wann ich um seinen Geist gebeten habe, sahe ich so viel Unvollkommenes und Unlauteres um und an mich, daß ich um Vergebung bitten mußte.—Folgender Gedanke kam mir vor etlichen Tagen besonders lebhaft ins Gemüth:—Wie unvolkommen ist all dein Thun, wie unwürdig bist du, und doch willst du dich noch öfters erheben; gewiß es kostet dem lieben Heyland viele Mühe, das böse Herz, dessen Verdorbenheit nicht zu ergründen ist, zu heiligen und es brauchbar zu machen, in seinem Dienst und zum Himmel tüchtig. Hier fing ich an zu seufzten um Reinigung, von allem erhebenden und eigenen Wesen, und zugleich die große Geduld zu bedenken und zu bewundern, die der liebreiche Gott schon mit mir gehabt, und mich wegen meiner Ungeduld zu schämen. Ich bin mir öfters selbst ein Wunder, und denke: wie wirds sichs noch mit mir enden.—

In den etlichen Jahren welche ich in meinen Gemeinen verbracht, sind manche Menschen, mehrentheils junge, besonders in den Kinderlehren

lehren erweckt worden; ob sie aber bekehrt worden sind, das weiß ich nicht: viele bekehren sich, aber nicht recht. Sie haben äusserlich den Schein der Bekehrung, haben eine und die andere Sünde gelassen, und an deren Statt andere gewählet, die feiner sind, haben also das ganze Sünden Heer noch nicht hassen lernen, und Gott ihr Herz zu geben, zur Gabe und Geschenk. Es gehet vielen erweckten Sündern wie jenem jüngling, der seine Güter noch mehr liebte als Gott oder seinen Nächsten—so lieben solche aufgeweckte, und dem äusserlichen Ansehen nach bekehrte Menschen oft noch, den betrüglichen Reichthum, Hochmuth und sonst andere Sünden und Lustbarkeiten in ihrem Herzen, so daß sie noch von Gott ab sind.—Es giebt auch in unsern Tagen Menschen, die viel von Erfahrung reden können, weil sie solches aus Predigten und Gesprächen gelernt haben, und beym Licht ist es nichts als Stroh:—Das Herz ist über alle maßen betrüglich.

In meiner ersten Kinderlehre, die ich hielte war ein wohl gesitteter Jüngling, welcher beredet wurde in die Lehre zu gehen, wie er mir selbst sagte. (vielleicht von seinen Taufpathen) Er war der Meynung es wäre umsonst, oder von keinem Nutzen in die Lehre zu gehen, es wäre nur eine alte Gewohnheit so zu thun, und man wäre so gut ohne als mit; Er ließ daher vieles zu sich sagen ehe er ging—und was geschahe: der Jüngling fing endlich in der Lehre an zu suchen, die Augen seines Verstandes wurden durch die Erklärung des Wortes Gottes aufgethan, und er fing an so verlangend zu werden, nach dem Heil seiner Seele, daß er fast alles andere darüber vergaß, betend war er zu Hause, betend ging er nach der Kinderlehre, und betend ging er wieder heim. Einige seiner Nachbarn sagten er käme vom Verstand, weil er von nichts mehr reden oder hören wollte, als nur von Gottes Wort, und wie er selig werden könnte. Nun werden wohl diese Nachbarn keine wahre Christen gewesen seyn, sonst wären ihre Herzen mit Liebe und Mitleiden gegen den bußethuenden Jüngling angefüllt gewesen, nach der Engel weise. Und so ists mit allen, die wie jene Nachbarn solche bußfertige Seelen also behandeln, oder nur in ihrem Herzen verachten, sie sind nicht bekehrt.

Der Jüngling ließ sich lästern, und hatte den Unterricht so lieb gewonnen, daß er keinen Tag ausbleiben wollte. Er fing endlich an in der Kinderlehre überlaut zu beten und zu weinen; die andern Kinder wurden dadurch noch mehr als zuvor gerühret, und fingen fast alle an mit dem Jüngling zu weinen; ich mußte ganz gelinde mit ihnen reden, auf daß sie sich fassen konnten. Hätte ich da angefangen zu toben, zu schreyen, zu stampfen und mit dem Gesetzes Hammer darauf zu schlagen (wie es manche unserer Nachbarn machen) so hätte sich vermuthlich etwas seltsames zugetragen; ich aber bekehrte sie sanft von Jesu ihrem lieben Heyland, der an ihren Herzen anklopfe, ꝛc.

Der Jüngling sagte mir nachher und noch ehe der Unterricht geendigt war, er wollte nicht für die ganze Welt, daß er nicht in den

Unterricht

Unterricht gekommen wäre, er hätte mehr gefunden als die ganze Welt werth wäre.—Er ist die Zeit her fleißig in die Kirche gekommen, und ich hoffe er wird sich durch die Gnade Gottes befleißigen, seinen Confirmations-Bund zu halten.

No. 7. Merkwürdig.

Pfr. Philipp Henkel schreibt: Bey meinem Besuch in Wilks County, wo ich Kinder unterrichtete, kamen sehr viel andere den Unterricht mit anzuhören, und unter andern ein kleiner Knabe, nicht über 11 Jahr alt, dessen Mutter zu den Tunkern gehört, der Vater aber zu nichts; nachdem er den ersten Tag die Lehre mit angehöret hatte, äußerte er ein sehr starkes Verlangen nach der H. Taufe, und bat seine Eltern mit Thränen darum. diese suchten auf alle mögliche Weise sein Begehren zu vereiteln; er aber ließ sich keines weges abweisen, und endlich bewegte er seine Mutter, daß sie mit ihm zu mir kam, und mit Thränen bekannte, daß sie glauben müße daß diß ein Werk des Heylands sey, und sie brachte alle ihrer Kinder herbey, worauf ich dann den kleinen Glaubenshelden und seine 5 Geschwister unter einem mächtigen Frieden Gottes taufte; alle Anwesende weinten Freuden-Thränen. Darauf hielt ich ein besonders feyerliches Abendmahl—und alle bekannten—der Herr war zugegen.

ENDE.